

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Auflage: 14 000
17. Jahrgang

die andere seite
Tel. 052 316 13 55
redaktion@andereseite.ch

Ausgabe 70
September 2014



Schwerpunkt:

Integration

- Integration von Asylsuchenden
- Die Sprache verstehen führt aus der Isolation
- Integration von Zugezogenen im Dorf

Brennpunkt:

- GV andere seite 2014
- Erneuerbare Energie im Weinland

Parteiseiten:

- SP: Interview mit SP-Kantonsrat Markus Späth
- Grüne: Fair schmeckt besser
- EVP: Dem Prämienwachstum Einhalt gebieten

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.



Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch

farbe
macht
frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb
Rheinau und Neuhausen
Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli
malerbetrieb



BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

C'est brillant

daniel schöller jonas maggiori goldschmiede
vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47



INSTITUT FÜR YOGA & AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

**Yoga Kurse &
Ayurveda Behandlungen**
in Andelfingen

Ihrer Gesundheit zuliebe!

Wir beraten Sie gerne:
052 317 32 80 / gabriela.huber@hispeed.ch
ayurveda-yoga.ch

Nehmen Sie sich Zeit für sich...

... Make-up und Beratung mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
... Gesichtsbehandlungen mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
... Haarentfernung mit Zuckergel
... Fusspflege
... Massage

Wir freuen uns auf Sie!



HAUTNAH
KOSMETIK, FUSSPFLEGE, MASSAGE

hautnah Andelfingen | Obermühlestrasse 3 | 8450 Andelfingen | Tel. 052 317 07 60 | www.hautnahandelfingen.ch



editorial

Ja, beim Wort Integration denke auch ich häufig an die Integration von Menschen aus anderen Ländern und mit anderen Kulturhintergründen – wie die Fussballer auf dem Titelbild. Doch Integration ist breiter. Eine soziologische Definition von Integration lautet:



«Der Einbezug von Menschen, die aus den verschiedensten Gründen bisher ausgeschlossen waren.»

So haben wir es mit Menschen zu tun, die bis jetzt nicht optimal in unsere Gesellschaft integriert sind und am Rande von der Gesellschaft leben. Dazu gehören Menschen aus Ländern mit einer anderen Muttersprache, mit einer anderen Religion, mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung. Aber auch Kinder, welche keinen Zugang zu Bildung haben oder Menschen ohne Arbeit brauchen häufig Hilfe, um sich besser zu integrieren. In gewissen Fällen reicht es sogar aus, wenn man neu in ein Dorf zieht, dass man sich zu Beginn ausgeschlossen fühlt. Man gerät also schnell von innerhalb nach ausserhalb der Gesellschaft.

In dieser *anderen seite* gibt es einen Strauss von Initiativen und Projekten, die Brücken bauen zwischen Menschen ausserhalb und Menschen innerhalb der Gesellschaft. Und vor allem zeigen sie auf, wie wenig es manchmal braucht, um sich innerhalb einer Gruppe wohl und integriert zu fühlen. Ein gemeinsames Essen, ein paar Worte Deutsch oder schlicht eine Anlaufstelle, wo man alle Fragen loswerden kann, sind in gewissen Situationen ein grosser Schritt zu Akzeptanz und Integration. Vielleicht lassen Sie sich durch diese Beispiele dazu inspirieren, selber eine Brücke zu bauen – sei das nun *umgekehrt* von aussen nach innen.

Martina Straub

Korrigenda

In der Nummer 69 zum Thema «Gemeindefusionen im Trend» ist der Redaktion ein Fehler unterlaufen. Es wurde berichtet, dass im Jahr 2013 die Gemeinde Gottmadingen zu Beringen kam. Richtig ist, dass Guntmadingen mit Beringen fusionierte.

Inhalt

Schwerpunkt: Integration

- 6 Integration von Asylsuchenden
- 7 Wege zur Integration der Migrationsbevölkerung
- 7 Integration fremdsprachiger Kinder
- 9 Sprache führt aus der Isolation
- 9 Integration in der Schule
- 10 Ängste abbauen und neue Wege suchen
- 10 Chancen für Behinderte
- 11 Integration von Zugezogenen
- 11 Erfahrungsaustausch unter Migrantinnen

Brennpunkt

- 5 GV Trägerverein *andere seite* 2014
- 5 Pro Insel Rheinau
- 5 100 Prozent saubere erneuerbare Energie im Weinland!

Mietseite

- 13 Gen Au: «Gene drive» – weitreichende Folgen für die Natur
- 15 KLAR!Schweiz: Ein Endlager für atomare Abfälle ist eine Risikoanlage

Parteiseiten

- 16 SP: Interview mit SP-Kantonsrat Markus Späth
- 18 Grüne: Fair schmeckt besser
- 20 EVP: öffentlichen Krankenkasse – dem Prämienwachstum Einhalt gebieten

Rubriken

- 12 La columna
- 23 Lesefutter
- 24 agenda

impresum

Die *andere seite* des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 14 000 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen: Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe Nummer 71

Erscheint in der Woche 45 (3. 11. – 6. 11. 2014)
 Inserateannahmeschluss: 10. Oktober
 Schwerpunkt: Atomendlager

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein *andere seite* des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Dominique Späth (ds),

Elisabeth Ritter (er), Marianna von Bergen (mvp), Ursula Frei (uf – Layout)
 Titelbild: Integration konkret: gemeinsames Fussballspiel

Redaktionsadresse: die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2014

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
 DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8045 Zürich

Internet

www.andereseite.ch



AKTION



HIT

Liebherr GNP 1913
Energieeffizienz-Klasse A++,
NoFrost, 151 Liter

NUR CHF: 895.00
statt CHF: 1'490.00

Weitere Modelle finden Sie
in unserer Ausstellung.

MeierElektro
wenn es um Strom geht...
052/305 22 05
8450 Andelfingen

Gesundheitspraxis Nathalie Waespi

Breitestrasse 1, 8451 Kleinandelfingen
Telefon 052 317 30 06/078 792 19 66
www.licht-kraft-energie.jimdo.com



- Fussreflexzonen- & Rücken-Kopfmassage
- Hot Stone Massage (Massage mit heissen Steinen und Öl)
- Licht & Farbtherapie (Selbstheilungskräfte aktivieren, Lymphdrainage uvm)
- Lebensberatung

Gerne berate ich Sie persönlich. Alles Gute!

Bio-Artischocken

Verkauf ab Hof

jeden Freitagabend von 19.00 - 20.30 Uhr

Sie treffen uns Freitag und Samstag auf dem
Wochenmarkt
in Frauenfeld, Schaffhausen und Winterthur



Fam. Reutimann-Elmiger
Dorfstrasse 29
8468 Guntalingen
Tel. 052 745 30 11
mail@karotte.ch

geöffnet
Mi-So
9-20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde
traditionell und innovativ

so nah und doch so anders

052 233 78 78, www.schlosshalde-winterthur.ch

«Diese Leute kommen mir nicht ins Haus!» ... Wirklich nicht?
Gerade für interkulturelle Konflikte:

mediation | nordostschweiz

www.mediation-nordostschweiz.ch
Im Bezirk Andelfingen: Peter Oberholzer, Tel. 052 745 22 66
und Elisabeth Rietmann, Tel. 079 829 58 44

kraftvoll
touren
vielseitig
geniessen
komfortabel



FLYER ...next generation



VELOSPORT
FRIDOLIN KELLER
WETTI 17
8476 UNTERSTAMMHEIM
WWW.FRIDOLINKELLER.CH
TEL. 052 745 23 79

Die Schweizer Nummer 1



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thuralstr. 4,
8450 Andelfingen
Tel. 052 3171084 Fax 052 3171210

Jetzt aktuell:

**Modische Taschen
für den Herbst**

Aus Ihrem Fachgeschäft

Informationen über das Bienenleben

GV Trägerverein *andere seite* 2014

Im Naturzentrum Thurauen besuchten die Mitglieder des Trägervereins die Ausstellung zum Thema «Bienen wild und fleissig». Anschliessend wurde die GV im Restaurant «Rübis&Stübis» durchgeführt.

Von Barbara Ochsner

Seit dem Film «More than honey» wird dem Bienenleben grosse Beachtung geschenkt. Im Naturzentrum erhielten wir viele interessante Details zu den Honig- wie auch zu den Wildbienen. Co-Präsident Alfred Weidmann konnte die Traktandenliste zügig abhandeln. Es waren keine aussergewöhnlichen Geschäfte zu tätigen. Die Berichte aus dem Vorstand und der Redaktion wurden ohne Gegenstimmen abgenommen, ebenso die Rechnung. Auch der Vorstand mit dem Co-Präsidium Alfred Weidmann, Jürg Keller und

Margrit Wälti, Aktuarin Barbara Ochsner und Rechnungsführerin Fiona Krüsi bleibt für ein weiteres Jahr. Bruno Hefti sorgt weiterhin für die Inse- rateakquisition und Hans-Peter Ochsner betreut die Homepage. Als Revisoren waren François Bianchi und Daniel Schmid tätig. Ersterer amtet weiterhin als Revisor und für den zurücktretenden Daniel Schmid konnte Hans-Peter Ochsner als Revisor gewonnen werden.

Die Redaktion würde gerne weitere Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen begrüssen. Wer sich für die Arbeit interessiert, melde sich bei Margrit Wälti, redaktion@andereseite.ch oder Tel. 052 316 13 55.

Ein Verein löst sich auf, ein neuer beginnt

Pro Insel Rheinau

Der Verein Pro Insel Rheinau löste sich Mitte Jahr auf, weil seine Aufgabe, die Insel Rheinau mit Leben zu füllen, weitgehend erfüllt ist. Ein neuer Verein IG Museum Rheinau steht in den Startlöchern.

Von Margrit Wälti

Anfangs Juni haben die Mitglieder des Vereins Pro Insel Rheinau an der GV beschlossen, den Verein auf Mitte Jahr aufzulösen. Nachdem auf der Insel dank grosser Unterstützung von Christoph Blocher die Musik Einzug gehalten hat, für eine Haushaltungsschule ein Projekt besteht und schon seit einigen Jahren das Haus der Stille in Betrieb ist, hat sich die Mehrheit der Mitglieder für eine Auflösung des Vereins ausgesprochen. Im Jahresbericht schreibt Präsidentin Inge Stutz, dass der Verein stolz sein könne, den jahrelangen Prozess aktiv unterstützt und damit zum Gelingen beigetragen zu haben. Das Musikzentrum umfasst 14 Übungsräume, einen grossen Musiksaal und nützlich eingerichtete Schlafzimmer.

Es stehen aber immer noch zwei Trakte der ganzen Klosteranlage leer. In diesen Räumen wird ein Museum geplant. Im Vordergrund steht das Thema «Kelten, Kloster, Klinik.» Der Verein dazu wurde im Januar 2014 gegründet. Das Vermö-



Decke im Musikzentrum

gen des aufgelösten Vereins Pro Insel Rheinau von ca. 60 000 Franken wird nun zur IG Museum übergehen. 5000 Franken des Vereinsvermögens erhält das Haus der Stille. Für die Projektentwicklung erhielt die IG Museum 250 000 Franken aus dem Lotteriefonds. Der Präsident Dr. Daniel Grob rechnet mit dem Zuzug von vielen Mitgliedern des aufgelösten Vereins Pro Insel Rheinau und mit einer Eröffnung des Museums im Sommer 2017.



Ein grünes Herz – Symbol der Aktion «Unsere Zukunft sichern – ich bin dabei»

Machen auch Sie mit!

100 Prozent saubere erneuerbare Energie

Avaz.org, ein weltweites Kampagnennetzwerk mit 37 Mio. Mitgliedern, ruft dazu auf, sich mit Petitionen an die Regierenden zu wenden mit der Forderung, «auf 100% saubere erneuerbare Energie» umzusteigen.

Von Alfred Weidmann

Avaz will eine gigantische, globale Petition auf die Beine stellen, mit Millionen von Unterschriften für eine 100% saubere Zukunft. Das Netzwerk sucht freiwillige Organisatoren für lokale Aktionen. Es haben sich schon Zehntausende weltweit gemeldet. Sie werden in Dörfern und Städten Unterschriften online und offline sammeln und dann mit einem Event ihren Behörden überreichen. Am 21. September werden sich weltweit Bürger und Bürgerinnen mit dem symbolischen grünen Herz für ihr Anliegen einsetzen.

100% saubere Energie ist möglich und der beste Weg, vielleicht sogar der einzige Weg, einen katastrophalen Klimawandel zu stoppen. In der Schweiz ist zwar die Energiewende als Ziel akzeptiert, aber wir sind immer noch zu 80% von importierter nicht erneuerbarer Energie abhängig. Es geht nur quälend langsam vorwärts. Auch wir sind aufgerufen, uns für den Umstieg auf 100% saubere, erneuerbare Energie einzusetzen. Jede und jeder kann mit kleinem Aufwand online die Avaz-Petition unterschreiben

www.avaaz.org/de > «Unsere Zukunft sichern – ich bin dabei»

Eine Petition zu organisieren ist auch bei uns sinnvoll, auf Bezirks- oder Gemeindeebene. Denn nicht nur Private und Gewerbe sind aufgerufen auf 100% erneuerbare Energie umzusteigen. In Uhwiesen hat der Vorstand des Vereins Solar Uhwiesen beschlossen, die Petition zu lancieren und aktiv das Gespräch mit Gemeindebehörden und Bevölkerung zu suchen. Hier finden Sie die Petition, die direkt online oder in Papierform unterschrieben werden kann:

www.solar-uhwiesen.ch

Foto: Jonas Frei



Das Büro der Asylkoordinationsstelle befindet sich im ehemaligen Hotel Bad in Kleinandelfingen.

Das Asylwesen im Bezirk Andelfingen

Integration von Asylsuchenden

Jede Gemeinde im Bezirk Andelfingen muss entsprechend der Einwohnerzahl Asylbewerber und -bewerberinnen aufnehmen. Eine Ortsverantwortliche ist, zusammen mit der Sozialbehörde, zuständig für die Begleitung der Menschen.

Von Margrit Wälti

Nach Auskunft von Ursula Vavassori, der Leiterin des Sozialamts Feuerthalen, leben im Bezirk Andelfingen 144 Asylsuchende in den verschiedenen Gemeinden. Die Asylkoordination Bezirk Andelfingen sorgt für die Zuteilung der Personen, die dem Weinland zugewiesen werden. Die Zahlen sind eher rückläufig. Schon jetzt ist abzusehen, dass sich dies wieder ändern wird. In der Regel wünschen die Gemeinden Familien, nicht Einzelpersonen. Im ehemaligen Hotel Bad in Kleinandelfingen sind meistens Einzelpersonen untergebracht. In Andelfingen wurden zwei Container für zwei Familien aufgestellt. In Feuerthalen werden gegenwärtig 21 Personen betreut. Bis vor drei Jahren war die Verteilung unausgeglichener, weil einzelne Gemeinden keine Möglichkeiten sahen, Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Daraufhin hat der Gemeindepräsidentenverband mit einem ausgeklügelten Bonus-Malus-System erreicht, dass praktisch alle Gemeinden, ihrer Grösse entsprechend, die ihnen zugeteilten Asylsuchenden aufnehmen.

Integration ist nicht einfach

In den Gemeinden sind vielerorts die Verantwortlichen der Sozialressorts zuständig. Feuer-

thalen, als grösste Gemeinde im Bezirk, führt ein Sozialamt. Ursula Vavassori ist seit 15 Jahren dessen Leiterin und zugleich Orts-Verantwortliche für die Asylsuchenden und Mitglied der Bezirks-Arbeitsgruppe Asyl. Sie gibt den Asylsuchenden Hilfestellung bei den täglichen Herausforderungen, z. B. Arztbesuch, Schule, Einkauf usw. Sobald Probleme auftauchen, ist sie zur Stelle und versucht Lösungen zu finden. «Familien mit Kindern empfehle ich eine Spielgruppe oder den Mittagstisch. Damit sind sie schneller integriert», ist Ursula Vavassori überzeugt. Personen, die im laufenden Verfahren sind und auf einen Entscheid warten, dürfen nicht arbeiten. Sie haben keinen Anspruch auf Integrationsmassnahmen. In Schaffhausen konnte trotzdem ein Jugendlicher eine Lehrstelle antreten. Ursula Vavassori bedauert, dass das Migrationsamt in Zürich in dieser Hinsicht sehr streng ist. Andere Kantone sind grosszügiger: Sie erlauben Lehren in Berufen mit fehlenden Bewerbern. Es kann vorkommen, dass die Betroffenen zehn Jahre auf einen Entscheid warten, bis sie die definitive Aufnahme erhalten oder ausgewiesen werden. Während dieser Zeit können sie weder arbeiten noch etwas lernen und haben grosse Mühe, bei einem definitiven Verbleib in der Schweiz einen beruflichen Anschluss zu finden.

In Andelfingen und in Kleinandelfingen erhalten Frauen und Männer, die noch in einem laufenden Asylverfahren sind, Deutschkurse auf freiwilliger Basis. Wer die F-Bewilligung erhalten hat, d. h. vorläufig aufgenommen wird, muss sich selber um seine Integration kümmern. Vorläufig Aufgenommene erhalten Sozialhilfe, haben aber die Verpflichtung, Arbeit zu suchen oder in einem Beschäftigungsprogramm in Winterthur, Uster oder Zürich zu arbeiten. Nothilfe erhalten diejenigen, deren Verfahren abgeschlossen ist und die einen Negativentscheid erhielten, aber noch im Bezirk leben. Mit vielen Ländern besteht kein Rücknahme-Abkommen. Somit ist es für die Schweizer Behörde schwierig bis unmöglich, eine Ausreise zu organisieren, wenn die betroffenen Personen bei der Beschaffung der Reisedokumente nicht kooperieren. Dagegen bietet die Rückkehrhilfe eine finanzielle Unterstützung, z. B. beim Aufbau eines kleinen Geschäftes im Herkunftsland, an. Damit erhalten sie eine Perspektive. Simon Stark meint dazu: «Man muss akzeptieren, dass jeder Staat gegen Personen vorgehen kann, welche sich illegal auf seinem Gebiet aufhalten. Die Rechtsverfahren müssen aber korrekt und fair durchgeführt und die Zwangsmassnahmen verhältnismässig eingesetzt werden».

Organisation und Finanzen

Der Gemeindepräsidentenverband im Bezirk Andelfingen hat mit dem Winterthurer Sozialdepartement, Abteilung Asyl, eine Leistungsvereinbarung getroffen. Der Verband tagt zweimal im Jahr und nimmt die Jahresrechnung und das Budget ab. Aus diesem Verband wurde eine Arbeitsgruppe Asyl mit drei Gemeindepräsidenten und einem Gemeinbeschreiber eingesetzt, die die Verantwortung für das Asylwesen im Bezirk tragen. Wenn spezielle Bedürfnisse da sind, z. B. Familienbegleitung für Asylsuchende, muss für die anfallenden Finanzen ein Antrag an die Arbeitsgruppe Asyl gestellt werden. Der Abteilungsleiter im Sozialdienst Asyl Winterthur, Simon Stark, ist operativer Leiter der ganzen Arbeit. Ebenfalls von Winterthur angestellt, aber in Kleinandelfingen im ehemaligen Hotel Bad tätig, sind Enver Rama und Marie-Luise Weber. Sie sind im Auftrag von Winterthur gegenwärtig mit 160 Stellenprozenten für die Betreuung der Asylsuchenden zuständig. Im 2012 wurden 40 Stellenprozente abgebaut, weil die Zahl der Asylsuchenden abnahm. Ein Jahr später erreichten die Flüchtlinge des arabischen Frühlings den Bezirk und es mussten wieder Stellenprozente aufgestockt werden.

Zahlreiche Innovationsprojekte eingereicht

Wege zur Integration der Migrationsbevölkerung

Drei Projekte, die neue Wege zur Integration von Migrantinnen und Migranten beschreiben, erhielten am 2. Juli in Zürich einen «Innovationspreis Integration 2014».

Von Margrit Wälti

Die Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich (FI) verlieh diesen Preis zum zweiten Mal. Damit würdigt sie Angebote, die sich in der Unterstützung der Migrationsbevölkerung durch neue Ansätze und Originalität auszeichnen. Von grossen Organisationen und Privatpersonen wurden zahlreiche Projekte aus den unterschiedlichsten Bereichen eingereicht. Dies zeigt, dass Integration auf allen gesellschaftlichen Ebenen stattfindet.

Die von der Fachstelle für Integrationsfragen (Direktion der Justiz und des Innern) bestellte Jury

verlieh den ersten Preis im Wert von 6000 Franken an DIMA, einen Verein für Sprache und Integration. Die DIMA Sprachschule hat zweisprachiges (Deutsch und Deutschschweizerische Gebärdensprache) Unterrichtsmaterial für gehörlose und schwerhörige Menschen, häufig mit Migrationshintergrund, entwickelt.

Der zweite Preis im Wert von 3000 Franken ging an den Verein ExpoTranskultur. Der Verein fördert die Integration durch Motivation, Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten von Immigranten und Einheimischen. Im Fokus stehen ein jährlicher Kulturevent und diverse Workshops. Im Jahr 2014 trägt dieser Kulturevent den

Namen «ExpoTranskultur – mein Quartier, unser Quartier» und findet im Oktober im Zürcher Gemeinschaftszentrum Affoltern statt.

Der dritte Preis, dotiert mit 1000 Franken, ging an das Projekt «Unternehmertum in der Schweiz – Emprendedores en Suiza». In Seminaren wollen die Initiantinnen interessierten Migrantinnen und Migranten aus verschiedenen Ländern Hilfestellung für die Gründung einer eigenen Firma geben. Die Nutzung von Erfahrung, Bildung, Motivation, Kreativität und Talent soll gefördert werden.

Lobend erwähnt hat die Jury ausserdem die Fachstelle für Religionspädagogik der Katholischen Kirche im Kanton Zürich für ein Lehrmittel, das die interkulturelle Katechese fördert.

www.integration.zh.ch

Schulgemeinde Andelfingen

Integration fremdsprachiger Kinder

«mitten unter uns» heisst ein Angebot des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) Kanton Zürich, welches fremdsprachigen Kindern ermöglicht, zwei bis drei Stunden pro Woche bei einer deutsch sprechenden Familie Zeit zu verbringen.

Von Elisabeth Ritter

Das Integrationsangebot «mitten unter uns», das fremdsprachige Kinder mit deutschsprechenden Gastfamilien zusammenbringt, besteht in Kleinandelfingen und in Andelfingen bereits seit geraumer Zeit. Als die Kindergärtnerin Ruth Segessemann vor Jahren feststellte, dass ein paar ihrer Kindergartenkinder kaum Gelegenheit hatten, sich mit ihren Kameradinnen zu verabreden, da weder deren Eltern noch sie selber genügend Deutsch sprachen, wollte sie diesem Missstand abhelfen. Sie fragte Elternpaare ihrer Klasse an, ob sie nicht bereit wären, ein fremdsprachiges Kind für ein paar Stunden zu sich zu nehmen. Sie erklärte, dass die fremdsprachigen Kinder leichter und natürlicher deutsch sprechen lernen würden, wenn sie mit Gleichaltrigen zusammen sein könnten.

Was damals auf Initiative einer Einzelperson erfolgreich auf die Beine gestellt wurde, ist nun in Kleinandelfingen und Andelfingen ein etabliertes Angebot, welches unter dem Patronat des SRK Kanton Zürich steht. In der Schulgemeinde Andelfingen ist heute Erika Meissner die freiwillige Vermittlerin und für die Zusammenführung der fremdsprachigen Kinder mit ihren Gastfamilien zuständig. Die Lehrpersonen wissen über das



Erika Meissner

Angebot Bescheid und melden sich bei ihr, wenn sie den Eindruck haben, dass es einem Kind gut täte, zwei bis drei Stunden pro Woche bei einer deutschsprachigen Familie zu verbringen. Erika Meissner vermittelt dann den Kontakt und berät

beide Parteien bei eventuellen Schwierigkeiten. Acht Wochen dauert die Versuchsphase, nachher wird für ein halbes oder ein ganzes Jahr, manchmal auch länger, zusammengespannt. Erika Meissner hält fest, dass es dabei nicht nötig sei, mit dem Kind ein spezielles Programm zu absolvieren. Beim Spielen, beim Basteln und Erzählen werden auf einfache Weise die Sprachkenntnisse verbessert, gleichzeitig werden die Kinder vertraut mit den Lebensgewohnheiten bei uns in der Schweiz.

Im Augenblick sind sieben Kinder aus dem Kindergarten und der ersten Klasse einmal pro Woche in einer Gastfamilie. Diese erhält vom Zürcher Roten Kreuz eine kleine Entschädigung für allfällige Auslagen. Zweimal pro Jahr trifft sich die Vermittlerin mit den Gastfamilien – diese wurden vor allem durch persönliche Kontakte gefunden – zum Gedankenaustausch. Erika Meissner würde sich sehr freuen, wenn sich zusätzliche Personen für dieses sinnvolle Engagement meldeten, auch Einzelpersonen oder Pensionierte sind sehr willkommen.

Um auf die Aufgabe vorbereitet zu sein, bei der Integration fremdsprachiger Kinder mitzuhelfen, bietet das SRK Kanton Zürich sowohl der Vermittlerin als auch den Gastfamilien oder Gastgebenden einen eintägigen Einführungskurs an.

Annina Fröhlich, Tel. 044 360 28 65

annina.froehlich@srk-zuerich.ch

www.srk-zuerich.ch/mitten-unter-uns

Beschattungen aller Art für Innen und Aussen

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Trottenrain 6a · 8474 Dinhard · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch



Storenbau GmbH

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16



Gasthaus zum Salmen Rheinau



Ihr Speiserestaurant im Weinland

- Ausgezeichnete Fischküche sowie verschiedene Fleischspezialitäten
- **Aktuell Wildspezialitäten** (ab Mitte Sept.)
- Saisonangebote
- Schöne Räume für Familienanlässe
- Gästezimmer
- Ferien: 01. Okt. - 15. Okt.

Edith Zwahlen und
Heini Schwendener
Tel. 052 319 12 52
info@salmen-rheinau.ch
www.salmen-rheinau.ch
Dienstag & Mittwoch geschlossen
Gesellschaften auf Anfrage



Holzspielschöpfli

Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach
Tel. 052 318 17 88

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00

www.holzspielschoepfli.ch

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

bunte Gärtnersträusse

Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

Design für das Auge

Komfort für den Fuss

www.schuh-peier.ch



Schuhhändler seit 1882
- nur in Andelfingen

mit Reparatur-Service



Frauen Notteltelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.
Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr

Das Optiker-Fachgeschäft in Ihrer Nähe

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
052 317 50 80

Montag geschlossen
Di-Fr 08.30 - 12.00
14.00 - 18.30
Sa 08.00 - 14.00

www.suteroptik.ch

Asylkoordination Andelfingen

Sprache führt aus der Isolation

Auf dem Weg zur Integration spielt die Sprache eine wichtige Rolle. Im Weinland wohnhafte Flüchtlingsfrauen haben in Andelfingen Gelegenheit, einen Deutschkurs zu besuchen.

Von Elisabeth Ritter

Sie heissen Saba, Shjrin, Shahin, Zainb, Marzjeh, Abinet, Anhaita, Nebahat und kommen aus Afghanistan, dem Iran, aus der Türkei, aus Eritrea und Somalia. Am Freitagmorgen besuchen sie im alten Schulhaus neben der Kirche Andelfingen den Deutschkurs, der ihnen von der Asylkoordination angeboten wird. Maja Druey, ihre Lehrerin, hat die Stunden in Absprache mit den Frauen von 10 bis 12 Uhr angesetzt, damit diese an ihrem jetzigen Wohnort – Feuerthalen, Stammheim, Rheinau, Desibach am Irchel und Kleinandelfingen – zuerst noch ihre Kinder in Obhut bringen und nachher mit dem öffentlichen Verkehr anreisen können.

Bei meinen Besuchen sind ein paar der Frauen allerdings schon früher da und plaudern noch miteinander. Die Lehrerin hat vor der Stunde neben dem Namenskärtchen jeder Teilnehmerin auch ein Klarsicht-Mäppchen bereitgelegt, worin festgehalten ist, welche Aufträge an diesem Tag durchzuarbeiten sind. Auf diese Weise können die Frauen nach ihrem Eintreffen gleich mit den Aufgaben beginnen. «Es ist einfacher für mich, wenn

die Frauen nach und nach kommen», erklärt Maja Druey, «so kann ich ihnen ihre individuelle Arbeit zusätzlich noch mündlich erklären. Dies ist nötig, weil sich beinahe alle Frauen auf einem anderen Sprach-Niveau befinden und ich keinesfalls die ganze Gruppe zusammen unterrichten kann.» Gearbeitet wird mit einem Lehrmittel, das im Kanton Sankt Gallen in Zusammenarbeit mit Fremdsprachigen entstanden ist und sich an unserem alltäglichen Leben orientiert. Daneben hat Maja Druey aber viele Sprachanlässe in selbstgezeichneten Bildern festgehalten. Es sind Karten, die zu zweit, allenfalls in einer Dreiergruppe diskutiert werden können. Es fällt auf, dass sich die Frauen untereinander gerne beistehen und weiterhelfen, wenn eine Kollegin ansteht. Überhaupt ist die Atmosphäre im Schulzimmer gelöst und heiter, es ist spürbar, dass die Frauen gerne zum Unterricht kommen, sie sich im Schulzimmer und in der Gruppe wohl fühlen. Der Deutschkurs ermöglicht ihnen, sich aus der isolierenden Situation an ihren Wohnorten zu lösen, sich – wenn auch nur für kurze Zeit – aufgehoben zu wissen. Wie sehr sie diese Stunden schätzen, wird am Ende des Morgens sichtbar: Jede Frau verabschiedet sich mit ei-



Foto: zvg

Deutschkurs für Flüchtlingsfrauen

nem Dank und einem Lächeln von der Lehrerin. Diese wiederum möchte die Deutschstunden bei aller Vorbereitungsarbeit nicht missen. Sie fühlt sich den Frauen verbunden und freut sich, wenn sie Fortschritte machen. Sie weiss, wie wichtig es für diese ist, die deutsche Sprache zu beherrschen. «Je besser sie lesen, verstehen und sprechen können, desto leichter wird es ihnen fallen, sich im Leben in der Schweiz zurechtzufinden und sich hier zu integrieren.»

Unterschiedliche Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern

Integration in der Schule

Eine zentrale Zielsetzung der Volksschule des Kantons Zürich besteht darin, dass alle Kinder und Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten möglichst gemeinsam in der Regelklasse unterrichtet werden.

Von Margrit Wälti

Damit Kinder mit besonderen Bedürfnissen in einer Regelklasse unterrichtet werden können, sind sonderpädagogische Massnahmen notwendig. Diese werden angeordnet, wenn bei Kindern psychische, körperliche oder geistige Defizite vorhanden sind. Die Integrative Förderung ist besonders für lernschwache Kinder ein gutes System, das häufig erfolgreich ist und die Betroffenen sind damit in der Regelschule meistens gut aufgehoben. Die Klassen-Lehrperson sucht gemeinsam mit der Heilpädagogin individuelle Lösungen. Bei Kindern mit grossen Lernschwierigkeiten spielen nebst der Lehrperson und der IF-Lehrperson vor allem die Eltern eine wichtige Rolle. Können diese selber nicht motivierend wirken, bleiben Lernerfolge oft aus. Ebenfalls erschwerend wirkt sich

bei fremdsprachigen Eltern aus, dass sie kaum Deutsch sprechen und selber kulturell nicht integriert sind. Verhaltensauffällige Kinder, welche extrem unruhig sind und sich sehr schlecht einordnen können, bringen den Klassen- und Schulbetrieb arg in Bedrängnis. Zentral ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachpersonen. Eine von mir befragte Heilpädagogin würde es gut finden, wenn es für gewisse Schüler und Schülerinnen noch eine Kleinklasse geben würde. Diese sollte aber wenn möglich im Schulhaus an seinem Wohnort sein, damit ein Kind sich noch zugehörig fühlt. Für Kinder mit einer geistigen und körperlichen Behinderung ist in unserem Bezirk die Heilpädagogische Schule in Humlikon die optimale Ergänzung zur Regelschule. Vermehrt werden Kinder aus dieser Schule mit einem entsprechenden Status und mit umfassen-

der Unterstützung auch in die Regelklasse integriert.

QUIMS-Schule

Nebst diesen speziellen Massnahmen für die Integration in der Schule wird ein Programm «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)» angeboten. Kindergärten und Schulen, die von überdurchschnittlich vielen Kindern aus sozial unterprivilegierten und fremdsprachigen Familien besucht werden, erhalten damit Unterstützung von der Bildungsdirektion. Ab 1999 beteiligten sich 21 Schulen freiwillig an der Pilotphase von QUIMS. Mit dem Volksschulgesetz von 2005 werden Schulen, welche die nötigen Kriterien erfüllen, zur Teilnahme an QUIMS verpflichtet. Schwerpunkte bilden die Schreibförderung auf allen Schulstufen sowie die Sprachförderung und der Einbezug der Eltern im Kindergarten. Alle Massnahmen sollen dazu beitragen, dass die QUIMS-Schulen ein gutes Leistungsniveau aufweisen. In den letzten Jahren wurde vor allem in die Leseförderung intensiviert, neu soll der Schwerpunkt bei der Verbesserung der Schreibkompetenz liegen. Den Lehrpersonen werden von der Bildungsdirektion verschiedene Lernmaterialien und Kurse angeboten.

Ängste abbauen und neue Wege suchen



Kirchgemeinden tun etwas für die Chancengleichheit von Migrantenkindern

Migration und Integration sind Kernthemen unserer Gesellschaft. Seit Mai 2012 führt die Reformierte Kirche Kanton Zürich eine Fachstelle um Wege zu suchen für ein respektvolles Zusammenleben von Einheimischen und Fremden.

Von Marianna von Bergen

«Und wenn ein Fremder bei dir lebt in eurem Land, sollt ihr ihn nicht bedrängen. Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Lande Ägypten.» (3. Mose 19, 33–34)
Dieser Bibeltext steht am Anfang der Informationen zur Fachstelle Migration und Integration. Zugewanderte aus fremden Ländern und Kultu-

ren stossen auf Misstrauen und Ablehnung bei einem Teil der einheimischen Bevölkerung. Mit verschiedenen Angeboten will die noch junge Fachstelle dazu beitragen, vorhandene Ängste abzubauen.

Leistungen und Angebote

Die Fachstelle sensibilisiert Behördenmitglieder, Mitarbeitende und Freiwillige von Kirchen und weitere Interessierte für interkulturelle Fragen und motiviert sie für ein aktives Engagement. Sie

nimmt Stellung zu migrations- und asylpolitischen Fragen und trägt zur öffentlichen Meinungsbildung bei. Die Fachstelle ist ein Kompetenzzentrum für interkulturelle Fragen. Sie vernetzt, begleitet und unterstützt. Einmal pro Monat wird ein Rundmail mit Informationen aus der Fachstelle verschickt. Im Mai 2013 und Mai 2014 fanden Impulstagungen zur Migration statt. Dort setzten sich gut 30 Teilnehmende mit der Schul- und Lebenssituation von Kindern aus Migrantenfamilien auseinander. Die Frage, ob Kirchgemeinden und ihre Mitglieder etwas für die Chancengleichheit von Migrantenkindern tun können, wurde am Nachmittag mit «ja» beantwortet. Fünf konkrete Projekte wurden vorgestellt: Kuckuck-Spielgruppe, Kinderbegleitung, Kidstreff 8051, Väter-Forum, Treffpunkt Mittwoch.

Mir fällt auf, dass die Angebote in Zürich und Umgebung existieren. Sind ähnliche Projekte in den kleineren Landgemeinden nicht notwendig oder sind sie nicht bekannt? Integration von Zugewanderten und ein gutes Zusammenleben zwischen einheimischer und fremdländischer Bevölkerung scheint mir auch im Bezirk Andelfingen wichtig und erstrebenswert zu sein.

www.zh.ref.ch/migration-und-integration
gabriela.bregenzner@zh.ref.ch

Integration Handicap

Chancen für Behinderte

Am 15. Mai 2014 trat die zuvor ratifizierte UNO-Behindertenrechtskonvention in der Schweiz in Kraft. Wie steht es nun mit der Gleichstellung der Behinderten in unserem reichen Land?

Von Alfred Weidmann

Die Behindertenrechtskonvention nimmt unser Land in die Pflicht: Die Menschenrechte gelten vollumfänglich auch für Behinderte, jede Diskriminierung und Ausgrenzung verletzt die Menschenwürde. Gefordert ist ein besonderer Schutz, die Beseitigung von Hindernissen und die Chancengleichheit für eine volle Teilnahme in allen Bereichen der Gesellschaft.

In der Schweiz wird für Behinderte einiges getan. Der grosse Sprung kam mit dem Behinderten-Gleichstellungsgesetz von 2004. Zu diesem Fortschritt beigetragen haben die vielen Behindertenorganisationen, die 1998 die Gleichstellungsinitiative und damit eine breite Diskussion lanciert hatten. Aktuell haben sich diese Organisationen neu im Dachverband «Integration Handicap» organisiert und setzen sich gemeinsam mit

den Behörden für die Fortentwicklung der Gleichstellung gemäss der Konvention ein. Es gibt noch einiges zu tun, vor allem im Baubereich, wo vielerorts noch hindernisfreie Wohnungen und Zugänge fehlen. Im Verkehrsbereich ist eine Arbeitsgruppe aktiv, denn bis 2024 sollen alle Verkehrssysteme auch für Mobilitätsbehinderte benutzbar werden. Von stufenlosen Wegen und Zugängen und von guter Information profitieren wir alle.

Tolerante Arbeitgeber und -geberinnen

In der Arbeitswelt gibt es eine lange Tradition, auch körperlich Behinderten mit Ausbildung und Arbeitsplätzen eine Chance zu geben. Ich erlebe als Hausarzt zahlreiche Patienten, die trotz schweren körperlichen Handicaps selbstständig leben und arbeiten. Heute ist es jedoch trotz Vorschriften und dem Diskriminierungsverbot in der Verfassung schwieriger geworden, geeignete Ar-

beitsplätze im freien Markt zu finden. Es braucht daher vermehrt Einrichtungen mit geschützten Arbeitsplätzen und gezielte Unterstützung.

Sinnvolles Arbeiten mit geistig Behinderten

Eine besondere Herausforderung sind die angeborenen geistigen Störungen, die eine lebenslange Abhängigkeit bedeuten. Die von ihren Eltern betreuten Kinder werden erwachsen, sie haben heute eine gute Lebenserwartung und erreichen immer häufiger das AHV-Alter. Für sie setzen sich Elternvereine unter dem Namen «Insieme» ein. Dies geschieht traditionell mit ehrenamtlicher Freiwilligenarbeit. Nachbarschaftshilfe und organisierte Entlastungsdienste können Teil der nötigen Hilfe sein, für Ausflüge, für Transporte und zur Unterstützung der betreuenden Familienangehörigen. Es lohnt sich, im Dorf und im Quartier für gute Vernetzung unter Nachbarn zu sorgen. Ein gutes Vorbild dafür ist der kürzlich verstorbene Theo Ammann, der Chronist aus Marthalen. Er führte als Blinder in seinen letzten 30 Jahren ein glückliches Leben und rät den Behinderten bei seinem Abschied: «Kopf hoch und freut euch trotz allem am Leben! Vieles ist immer noch möglich, und es fehlt nicht an hilfsbereiten Menschen, wenn man ihnen mit Dankbarkeit begegnet.»

Jede Person entscheidet selbst, ob sie sich integrieren will

Integration von Zugezogenen

Viele Dörfer im Zürcher Weinland wachsen, es wird gebaut, verkauft, vermietet. Der entstandene und noch entstehende Wohnraum ist begehrt. Eine Folge davon sind neue Dorfbewohner und -bewohnerinnen.

Von Marianna von Bergen

Junge Familien, Senioren, Alleinstehende, ein buntes Gemisch von Neuzuzügern und Neuzuzügerinnen belebt die Dörfer auch im Bezirk Andelfingen. Beim Begriff «Integration» denkt man wohl zuerst an die erwünschte Integration von Asylsuchenden und Zugezogenen aus anderen Kulturen. Integration in die neue Wohngemeinde betrifft aber alle neu Zugezogenen, auch Schweizerinnen und Schweizer. Alle sind zuerst einmal Fremde im Dorf. Ich habe mit ganz verschiedenen in letzter Zeit Zugezogenen das Gespräch gesucht. An einem Plausch-Fussball-Nachmittag sprach ich mit jungen Familien, wohnhaft in der Region und auch mit Grosseltern, die ihre Enkel anfeuerten. In meiner Wohngemeinde führte ich aufschlussreiche Gespräche zum Thema Integration im Dorf. Ich bekam viel Positives zu hören, doch zwei negative Antworten musste ich mir anhören: «Ich würde mit meiner Familie nicht mehr in ein kleines Dorf ziehen. Es hat zu wenig Kinder in meiner Wohngemeinde.» Eine zweite sehr emotionale Antwort: «Meine Wohngemeinde ist ein Kaff. Wir haben eine tolle Wohnung und gute

Verkehrsverbindungen zum Pendeln. Das ist uns wichtig. Die Alteingesessenen sind zurückhaltend, wir fühlen uns nicht akzeptiert.» Grundsätzlich ist man sich aber einig: Wenn man am Dorfleben teilnehmen will, wenn man neue Kontakte knüpfen will, gibt es in allen Dörfern vielfältige Möglichkeiten und Angebote.

Familien mit Kindern

Am einfachsten haben es Familien mit Kindern. Ab Kindergartenalter werden die Eltern beinahe «automatisch» integriert. Sie haben schnell Kontakt via Schule zu anderen Eltern und Familien. Eltern von Kleinkindern knüpfen Kontakte in der Spielgruppe, beim Muki Turnen, im Elternverein, bei Fiire mit de Chliine in der Kirche, oder im Familienclub. Dies sind nur einige Beispiele, die von Eltern genannt wurden. Kontakte knüpfen durch einen Beitritt in einem der vielen Vereine ist bei jungen Eltern nicht besonders gefragt. Es fehlt ihnen die Zeit.

Erwachsene und Senioren

Für diese Gruppen gibt es genug Angebote. Die ersten Kontakte werden meistens im Quartier ge-

knüpft. Man stellt sich vor, lädt zu einem kleinen Apéro ein. Lobend wurde von einigen erwähnt, dass man im Mehrfamilienhaus und im Quartier gut aufgenommen wurde. Besonders ältere Neuzugezogene sind froh, wenn man auf sie zugeht und sie anspricht. Sie brauchen eine Eingewöhnungszeit. Sie haben viel erlebt und überlegen es sich genau wie viel Nähe und Distanz sie möchten.

Zusammenfassung

Verschiedene Angebote für Neuzugezogene gibt es in allen Gemeinden. Ob man sie nutzen will, entscheidet jede/jeder selbst. Die Alteingesessenen sind den Neuen gegenüber mehrheitlich positiv eingestellt. Wer sich bemüht, wird freundlich und offen aufgenommen. Alteingesessene müssen auch akzeptieren, dass sich nicht alle Neuen ins Dorfleben integrieren wollen.

Es gibt die sogenannten Pendler und Pendlerinnen, sie wohnen im Dorf und arbeiten auswärts. Bei Mietern ist oft anzutreffen, dass sie nicht spezielle Kontakte suchen. Man zieht ja wieder weg. Wer aus einer Stadt ins Dorf zieht, oder nicht in einem Dorf aufgewachsen ist, dem sind die Dorfgewohnheiten eher fremd.

Zum Thema Integration im Dorf ist mir ein eindrückliches Zitat begegnet.

Ein Haus wird gebaut, aber ein Zuhause wird geformt.

(unbekannt)

Femmes-Tische, ein lizenziertes Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramm

Erfahrungsaustausch unter Migrantinnen

Die durch das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) angebotenen Femmes-Tische-Runden bringen Mütter verschiedener Herkunft zusammen. Die Tischrunden fördern soziale Kontakte und den unkomplizierten Austausch über Erziehungs-, Integrations- und Gesundheitsthemen sowie Fragen rund um den Alltag in der Schweiz.

Von Margrit Wälti

Eine durch das SRK geschulte Moderatorin organisiert und leitet die Gesprächsrunden. Sie regt die Diskussion mit thematischen Unterlagen oder einem Film an. Die Runden werden in der Muttersprache der Frauen durchgeführt. Je nach Altersgruppe der Kinder und Interessen der Mütter wird ein Gesprächsschwerpunkt gewählt, z.B. «Lernen, ein Kinderspiel?», «Freiheit in Grenzen» oder der «Umgang mit digitalen Medien im Familienalltag». Dies sind nur einige der vielen Themen, die an den Femmes-Tische-Runden besprochen werden. Die Moderatorin ist eine gut vernetzte und integrierte Migrantin. Sie sucht Gastgeberinnen, welche Frauen in ihrem persönlichen



Interessierte Zuhörerinnen

Umfeld (Nachbarschaft, Freundinnen, Familie usw.) zu sich nach Hause einlädt. Meistens bie-

tet sich nach einer Gesprächsrunde eine Teilnehmerin als nächste Gastgeberin an. In den Bezirken Winterthur und Andelfingen werden die Runden in Albanisch, Spanisch, Arabisch, Russisch und Serbo-Kroatisch angeboten.

Die Organisation

Femmes-Tische ist ein lizenziertes, nationales und mehrfach preisgekröntes Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramm. Das SRK Kanton Zürich bietet das Programm im Auftrag des Amtes für Jugend und Berufsberatung neu auch in den Bezirken Winterthur und Andelfingen an. Die Standortleiterin, Ana Pellegrino-Jiménez, sucht Moderatorinnen für die Sprachen Türkisch, Tamilisch, Tigrinya und Portugiesisch. Für Auskünfte steht Ihnen Ana Pellegrino jederzeit zur Verfügung, unter Tel. 043 360 28 70 oder E-Mail

ana.pellegrino@srk-zuerich.ch



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine direkt vom

Husemerhof.ch
Familie Keller
Hausen bei 8475 Ossingen
Tel 052 317 39 32
Natel 079 500 39 32
info@husemerhof.ch
www.husemerhof.ch



Evelin Fiorillo-Keller

Dipl. Friseurmeisterin

Mobile: +41 79 406 15 88
E-Mail: evelin.lukas@bluemail.ch
www.coiffeursalon-sunshine.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

la columna

Die Gespenster der Angst

Von Martina Straub

Dazugehören ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Aber sich zu integrieren und andere integrieren lassen, ist mit Stolpersteinen versehen. Zudem sieht *dazugehören* für jeden etwas anders aus. Und so haben wir in der Integrationsdiskussion schnell den Salat – wie man so schön sagt. Ich bin der Meinung, ein grosser Brocken, der den Integrationsweg versperrt, ist die Angst. Angst vor Unbekanntem, Angst etwas zu verlieren, wenn man etwas Neues akzeptiert, Angst, dass Fremdes überhand nimmt – um hier nur einige zu nennen.

Das heisst, Ängste überwinden ist ein guter Start, um sich selber zu integrieren und vor allem auch andere integrieren lassen. Zum Glück sind wir von Natur aus neugierig – wenn sich die Möglichkeit bietet, lernen die meisten Menschen gern etwas Neues. Zudem hilft es, mit einzelnen Beispielen einer Grundangst auf die Pelle zu rücken. Erst kürzlich habe ich von einem schwedischen Projekt gelesen, das Einladungen zu einem Abendessen zwischen schwedischen und ausländischen Personen organisiert. Fremde Menschen treffen sich auf privater Basis unverbindlich und kochen gemeinsam oder lassen sich bekochen – nachher gibt es keine weiteren Verpflichtungen. Oder in der Schweiz habe ich von einem Projekt gehört, wo man ein Kaffeegespräch mit einem HIV-Positiven, einer Nonne, einem orthodoxen Juden, einem Iman, einer Sans-Papier oder einer Prostituierten «buchen» kann. Eine einfache Methode, endlich mal mehr über solche Personen herauszufinden, Vorurteile zu hinterfragen und vielleicht abzubauen und so auch anderen Menschen einen leichteren Zugang in unsere Gesellschaft zu ermöglichen.

Und so glaube ich fest daran, dass die meisten Ängste sich verhalten wie grosse Schattenbilder: Gross, grau und unfassbar stellen sie sich dar – je nach Lichteinfall. Beleuchtet man sie jedoch von allen Seiten, sind sie klein, fassbar und gar nicht selten liebenswert.



Mehr Gift auf dem Acker – dank noch mehr Gentechnik

Ein riskanter neuer Gentech-Eingriff in Organismen

«Gene drive» – weitreichende Folgen für die Natur

Insekten übertragen tödliche Krankheiten oder Schädlinge entwickeln Resistenzen gegen Pestizide; mit konventionellen Methoden hat man diese Probleme bislang nicht in den Griff bekommen. Ein neuartiger gentechnischer Lösungsansatz versucht gezielt in das Erbgut von frei lebenden Populationen einzugreifen.

Von Eva Gelinsky, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Gen Au Rhein

Dieser Eingriff könnte weitreichende Folgen haben. Eine gesellschaftliche Diskussion über Einsatz und Grenzen dieser Methode wäre dringend notwendig. In der aktuellen Ausgabe des Journals eLife haben Forscher aus den USA und Italien einen Artikel veröffentlicht, der die Grundlagen dieses radikalen Konzepts darstellt und zu einer öffentlichen Debatte aufruft.

Forscher haben in Bakterien einen Schutzmechanismus gegen Viren entdeckt, der auf hochspezifischen Nukleasen beruht. Das so genannte CRISPR/Cas-System (Clustered Regularly Interspersed Short Palindromic Repeats) nutzt kurze Stränge aus RNA (ein Schwesternmolekül der DNA), um geeignete Schnittstellen in der DNA zu definieren. Praktisch jede beliebige Sequenz im Erbgut lässt sich damit manipulieren. Im Jahr 2013 wurde dieses System erstmals genutzt; es hat sich dabei als so erfolgreich erwiesen, dass es rasch von der Forschung aufgegriffen wurde.

Das neue Verfahren

Das Verfahren – erstmals 2003 unter dem Begriff «gene drive» bekannt geworden – setzt auf die Eigenschaften von «egoistischen genetischen Elementen» (EGE). Diese können gewünschte Eigenschaften – z. B. Resistenzen gegen Krankheitserreger – in frei lebende Organismen einbringen und schnell in der gesamten Population verbreiten.

In der Natur gibt es mehrere Varianten von EGEs. Eine davon nutzt ein Enzym, das den DNA-Strang des Erbguts an einer definierten Stelle schneidet. Diese Schädigung löst einen Reparaturmechanismus aus, der vom EGE genutzt wird, um eine Kopie von sich in die Schnittstelle einzufügen. Das Element wird so mit Sicherheit an die Nachkommen weitergegeben.

Der Schnitt des DNA-Strangs ist dabei entscheidend. Das entsprechende Enzym (Nuklease) sollte, so die Theorie, nur an einer einzigen Stelle im Erbgut schneiden, um unkontrollierbare Nebenreaktionen auszuschliessen. Und die Struktur der Nuklease sollte nicht allzu kompliziert sein, da sonst eine getreue Vererbung über viele Generationen nur schwer möglich ist.

Forscher wollen Methode nutzen

An diesen beiden Anforderungen – hohe Spezifität und stabile Vererbung der Nuklease – scheiterten bisherige Umsetzungsbemühungen. Das neue Verfahren scheint nun alle Anforderungen zu erfüllen, die zur Verwirklichung notwendig sind. Die Forscher sind daher überzeugt, dass diese und ähnliche Methoden bald genutzt werden. Ein Anwendungsgebiet könnte sein, dass man die Entwicklung von Resistenzen gegen Pflanzenschutzmittel rückgängig macht. Für die Landwirtschaft in den USA, in denen «Superweeds» – Unkräuter, die gegen verschiedene Herbizide resistent geworden sind – ein grosses Problem darstellen, eine verheissungsvolle Aussicht.

Folgen schwer vorhersehbar

Die Gefahren dieses Ansatzes liegen jedoch auf der Hand: Da es bislang keine unabhängige Risikoforschung zu diesem (und anderen) Verfahren gibt, ist offen, ob die Methode wirklich so «zielgerichtet» ist, wie immer behauptet wird. Auch sind die Folgen für den manipulierten Organismus und dessen Umwelt schwer vorhersehbar, im schlimmsten Fall ist auch eine unkontrollierte Ausbreitung des genetischen Elements möglich. Ein «gene drive» wäre also ein tief greifender, riskanter Eingriff in die Natur.

Neben dem CRISPR/Cas-Verfahren sind seit einigen Jahren weitere Verfahren in der Entwicklung und teilweise – z. B. in Kanada und den USA – bereits in der Anwendung, bei denen noch nicht klar ist, ob sie als gentechnische Verfahren definiert und entsprechend reguliert werden müssen. Die Nutzung dieser Verfahren könnte, wenn sie unreguliert und ohne Kennzeichnung als konventionelle Züchtung erfolgt, die Erfolge der gentechnikkritischen Szene in Europa und in der Schweiz schnell zunichtemachen.

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine gekürzte und teilweise geänderte Fassung eines Beitrags von Volker Henn: «Gene drive» – ein Eingriff in das Erbgut frei lebender Organismen. Erschienen am 4. August 2014 auf www.heise.de/tp/artikel/42/42407. Der Originalartikel aus eLife ist verfügbar unter: Esvelt et al., Concerning RNA-guided gene drives for the alteration of wild populations. In: eLife, Juli 2014. [dx.doi.org/10.7554/eLife.03401](https://doi.org/10.7554/eLife.03401)

Gen Au
Rhein

Saatschutz
für die Welt von morgen

www.gen-au-rhein.ch



- Spesenfreies Konto
- Keine Bancomat-Gebühren
- 24 h Bankgeschäfte

Für Ihre Gehaltszahlungen optimal geeignet:
Das Privatkonto bei der Ersparniskasse.

Ihre Vorteile:

- Kostenlose Kontoführung.
- Kostenloser, detaillierter Monatsauszug, kostenloser Kontoabschluss jährlich per 31.12., keine Transaktionsspesen.
- Zahlungsverkehr im In- und Ausland mittels easy Zahlungsauftrag, Dauerauftrag, Bank-Einzahlungsschein, Lastschriftverfahren (LSV) oder bargeldlos mit Maestro-Karte oder Kreditkarten.
- Zahlungsverkehr im In- und Ausland mittels easy Zahlungsauftrag, Dauerauftrag, Bank-Einzahlungsschein, Lastschriftverfahren (LSV) oder bargeldlos mit Maestro-Karte oder Kreditkarten.
- Keine Gebühren am Bancomat bei Geldbezug mit unserer Maestro-Karte in der Schweiz. Das gilt auch für bankfremde Geldautomaten beim Bezug von Schweizer Franken.

Mehr Möglichkeiten.



**ERSPARNISKASSE
SCHAFFHAUSEN**

Die Bank. Seit 1817.

Schaffhauserstr. 26,
8451 Kleinandelfingen
Telefon 052 304 33 33

www.ersparniskasse-weinland.ch

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

**Werbeartikel
machen
Freu(n)de** byCello.



by Cello Marcel Schwerzmann AG
info@byCello.ch | byCello.ch
Tel. 052 533 3299 | 079 545 2244



**Nachhilfeunterricht
Primar- und Sekundarschule**

Mathematik, Deutsch
Aufnahmeprüfung Mathematik

Primarlehrerin
mit heilpädagogischer
Zusatzausbildung
und ehemaliger
Sekundarlehrer
unterstützen Kinder mit
Schulproblemen.

Kostenlose Schnupperlektion

Nachhilfeunterricht Rheinau

Rita und Bruno Wälte

Tel. 052 319 15 31

rwaelte.11@gmail.com

**Engagiert
säen und ernten!**

**Bio und dynamisches
Saatgut – sativa!**

- Über 500 Gemüse-, Kräuter- & Blumensorten
 - Blumenzwiebeln & Erdbeerjungpflanzen
- Schauen Sie in unseren Katalog und Online-Shop!



**Biologische Züchtung –
bioverita!**

Der biologische Anbau hat besondere Bedürfnisse. Wir züchten eigene Sorten durch Kreuzung und Auslese.



**Alte & seltene Sorten –
ProSpecieRara!**

Sativa engagiert sich mit der Stiftung ProSpecieRara für die Erhaltung dieses wertvollen Kulturguts.



www.sativa-rheinau.ch



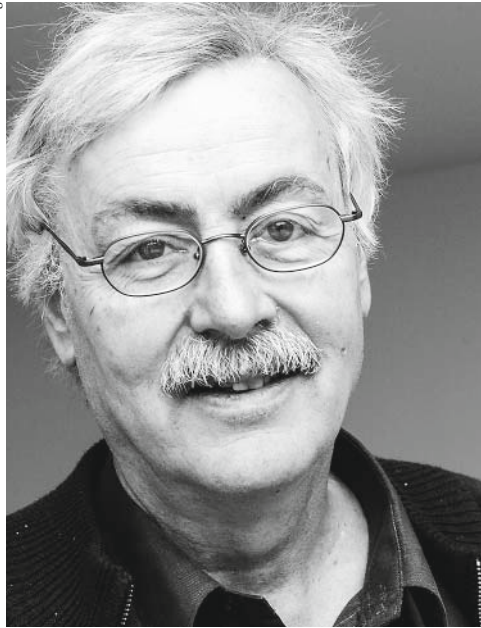
sativa
Ökologisches Saat- und Pflanzgut
Rheinau

Sativa Rheinau AG | Klosterplatz 1 | CH-8462 Rheinau
Tel. 0 52 304 91 60 | Fax 0 52 304 91 61

Ein Endlager für atomare Abfälle ist eine Risikoanlage

«Je mehr Veto, desto höher die Sicherheit»

Allen Parteien ist klar, dass radioaktive Abfälle hochgradig gefährlich sind. Die betroffene Bevölkerung darf nicht schweigen zur Sicherheit eines atomaren Endlagers, auch wenn die Nagra den Auftrag hat, über die Sicherheit zu bestimmen.



Marcos Buser

von Marcos Buser, Geologe, Zürich

Wenn von Veto die Rede ist und eine direkt betroffene Partei ein solches verlangt, liegt ein Konflikt in der Luft. «Vetare» heisst ja auf Lateinisch nichts anderes als Einspruch zu erheben, also etwas nicht zuzulassen oder nicht zu gestatten. Und Einspruch erhebt eine Partei, wenn sie sich benachteiligt fühlt und überfahren vorkommt. Einspruch und Veto sind Ausdrücke für schwelende oder ausgebrochene Konflikte, für fehlendes Vertrauen und mangelhafte Kommunikation zwischen beteiligten Parteien, die an einem gemeinsamen Verfahren mitmachen. Und damit wären wir schon bei einem alten wie auch aktuellen Thema: die Diskussion um das Veto von Standortregionen bei Risikoanlagen wie einem Endlager für atomare Abfälle.

Die Forderung nach einem Veto sagt aber nichts darüber aus, für oder gegen was sich ein solches richtet. Ist es ein Veto gegen einen Standortentscheid? Oder ein Veto gegen ein Projekt? Ist es ein Veto gegen das Verfahren, damit dieses verbessert werden kann, oder ein Veto, das auf eine verbesserte Kommunikation abzielt? Ein Veto, das sicherstellen soll, dass die zuständigen Behörden ihre Aufgaben tatsächlich ehrlich, offen und auf kompetente Art und Weise erfüllen? Es bedarf einer sorgfältigen Ausleuchtung der Gründe, um ein Verfahren so zu formen, dass Vetos einen Prozess tatsächlich auch verbessern, und nicht zu einem Instrument verkommen, um sinnvolle oder not-

wendige Projekte zu blockieren oder zu verhindern.

Verlierer für immer

Betrachten wir kurz die Ausgangslage bei Endlagern für radioaktive Abfälle. Allen Parteien ist klar, dass radioaktive Abfälle hochgradig gefährlich sind, und das über Zeiträume, welche die Vorstellungskraft des Menschen übersteigen. Weitgehend akzeptiert ist auch die Vorstellung, dass diese Abfälle in tiefen Endlagern dauerhaft versorgt werden sollen. Aber es ist genauso klar, dass die Standorte, die ein solches Lager übernehmen, die Verlierer sind – in jedem Fall und für immer: sie übernehmen ein «vergiftetes Geschenk» der nutzniessenden Gesellschaft, das zu Beginn des Lagerprozesses materiell «versüsst» und abgegolten werden kann. Aber das Risiko am Standort bleibt auf lange Dauer bestehen. Läuft etwas schief, sind die künftigen Generationen an diesen Standorten betroffen.

Trotzdem haben die betroffenen Menschen in den heute ausgewählten Standortregionen der Schweiz nichts zur Sicherheit zu sagen. Im Newsletter Tiefenlager Nr. 10 vom Oktober 2013 des Bundesamts für Energie ist dazu zu lesen: «Projekte von einer solchen Tragweite wie geologische Tiefenlager für radioaktive Abfälle dürfen nicht ohne Einbezug der Betroffenen geplant und bewilligt werden. Dies ist eine weitere Überzeugung, die wir immer wieder betonen – die Bevölkerung soll mitwirken können! In Bezug auf die Geologie kann sie das nicht, denn diese ist vorgegeben und die Sicherheit nicht verhandelbar.» Zynischer kann man es nicht sagen, dass die betroffene Bevölkerung zur Sicherheit gar nichts zu sagen hat, obschon sie alle künftigen Lasten trägt.

Bisherige Bilanz erschreckend mager

Wer bestimmt denn über die Sicherheit? Es ist nach Willen des Bundes die Nagra. Schauen wir nur einmal ihre Erfolgsbilanz in den 42 Jahren ihres Wirkens kurz an. Praktisch alle Projekte in Anhydrit, Kristallin, Salz, Valanginienmergel sind gescheitert. Das «Gewähr»-Projekt 1985 nach unsäglichen Schwierigkeiten und dem neuen Wirtgestein Opalinuston mit 17 Jahren Verspätung eingereicht. Selbst der lange von der Nagra gepriesene Standort Wellenberg ist nach Meinung der meisten Geologen ungeeignet. Die Bilanz ist erschreckend mager. Bisheriger Kostenpunkt: 1,3 Milliarden Franken, Tendenz steigend. Konsequenzen auf Struktur und Direktion des privatrechtlichen Staatsunternehmens: bisher keine.

Auch die Umsetzung von konkreten Tiefenlagerprojekten im Ausland erweckt wenig Vertrauen: die ehemals als vorbildlich gepriesenen Endlager für schwach- und mittelaktive Abfälle in Deutschland (Asse, Morsleben) sind Sanierungsfälle, die Milliardenkosten verursachen. Die Projekte im Kristallin Skandinaviens müssen sich erst einmal bewähren, was angesichts der Wasserproblematik düster erscheint. Bei der oft gepriesenen amerikanischen Pilot-Anlage WIPP für langlebige Transuran-haltige Abfälle kam es im Februar 2014 zu einem folgenschweren Unfall mit Freisetzung von Radioaktivität. Die Untersuchungsberichte des amerikanischen Energiedepartements zeichnen ein erschreckendes Bild zur Sicherheitskultur der Anlage.

Auch die Sicherheit gehört vors Volk

Wie will man unter solchen Voraussetzungen Vertrauen in die Expertise von Projektanten und Behörden aufbauen? Ein wesentlicher Schritt ist die Erkenntnis, dass das eigene Handeln fehlerhaft ist, und dass eine Aufsicht und Mitsprache durch die direkt Betroffenen auch in Sicherheitsfragen unabdingbar ist. Dazu ist das Instrument des Vetos für die Betroffenen sehr wohl geeignet. Nicht ein Veto zur Verhinderung eines Projektes, aber ein Veto, das die Möglichkeit von Korrekturen und Fehlentscheiden zulässt, unnötige Hast verhindert und vor allem Platz lässt für jene Abklärungen, welche die heute lebende Bevölkerung als notwendig und sinnvoll erachtet. Ganz im Sinne der schweizerischen Mitbestimmungs-Tradition. Dies wäre ein Zeichen, dass die Mündigkeit der Bewohner an den Standorten ernst genommen wird. Und das zentrale Bekenntnis, dass sich Sicherheit nur mit der Standortbevölkerung umsetzen lässt, und nicht über deren Köpfe hinweg. Oder wie einige Bewohner des Weinlands schon gesagt haben: «Die grösste Sicherheit haben wir erst dann, wenn man denjenigen, der das Lager bekommt, dazu bringen kann, dass er das Lager unter seinem Bett akzeptiert.»

KLAR! SCHWEIZ

Kein Leben mit atomaren Risiken

Interview mit SP-Kantonsrat Markus Späth, geführt von Roly Brunner

Eine neue, spannende und reizvolle Aufgabe

Markus Späth, die SP-Kantonsratsfraktion hat dich vor wenigen Wochen als neuen Fraktionspräsidenten gewählt. Dazu gratulieren wir dir herzlich. Was sind deine hauptsächlichen Aufgaben in diesem Amt?

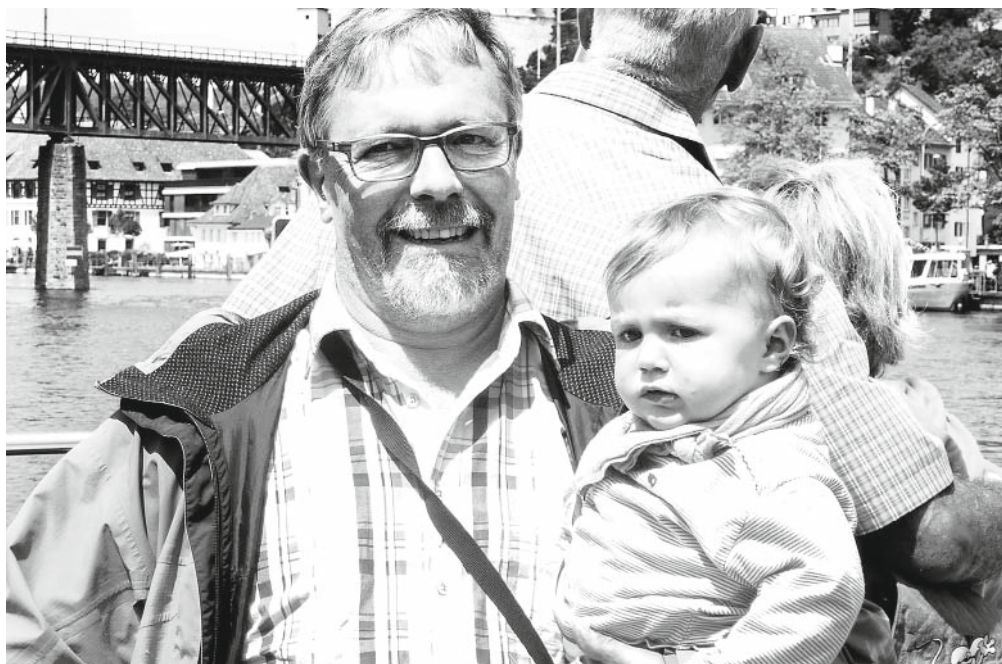
Ich leite die Fraktionssitzungen, bemühe mich um die Integration der vielen neuen Fraktionsmitglieder und stehe den Medien Red und Antwort. Bei für die SP besonders wichtigen Vorlagen versuche ich Mehrheiten zu «organisieren», indem ich mit den andern Fraktionschefs oder wichtigen Meinungsmachern und Meinungsmacherinnen verhandle.

Was hat dich dazu motiviert, dieses Amt zu übernehmen?

Die Aufgabe ist spannend und reizvoll, gerade weil die Fraktion aus 35 gescheiten, selbstständigen, selbstbewussten Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund besteht. Wir fighten oft intensiv in der Fraktion und entscheiden dann demokratisch. Zur Demokratie gehört aber ganz selbstverständlich auch, dass die Fraktion am Ende im Rat fast immer geschlossen auftritt. Von der Fraktionsmeinung abweichen kann, wer sich bei der Schlussabstimmung in der Fraktion aus wichtigen Gründen dazu bekennt. «Für alle, nicht nur für wenige» ist viel mehr ein als nur ein guter Partei-Slogan; es ist dieser Leitgedanke, der die Fraktion politisch wirklich zusammenhält.

Für deine eigenen politischen Ziele wirst du wohl als Fraktionschef etwas weniger Zeit einsetzen können. Welche Anliegen willst du aber dennoch verfolgen?

Das ist tatsächlich ein gewisser Nachteil der neuen Aufgabe. Ich bin nun wirklich zum Generalisten geworden, der alle Politikbereiche gleichermaßen im Auge behalten sollte. Trotzdem bin ich deswegen nicht zum Polit-Eunuchen geworden: Ich habe vor den Sommerferien zum Beispiel einen Vorstoss eingereicht, um das Plakatieren vor Wahlen und Abstimmungen auf dem Land zu erleichtern. Während der Sommerferien werde ich mich mit dem Thema der Förderung des akademischen Nachwuchses an der Universität intensiver auseinandersetzen und prüfen, wie



Markus Späth mit seiner Enkelin

viel Handlungsbedarf hier nach dem Masseneinwanderungs-Ja besteht.

Im Nationalrat wurde kürzlich über den vierspurigen Ausbau der A4 zwischen Winterthur und Andelfingen diskutiert. Wie siehst du das?

Es gibt im Weinland einen parteiübergreifenden Konsens, die Miniautobahn bis Winterthur auszubauen. Aus linker Sicht ist neben dem Aspekt der Sicherheit entscheidend, dass ohne diesen bescheidenen Ausbau bei jeder Sanierung oder Reparatur der A4 der gesamte Verkehr durch die Dörfer umgeleitet werden müsste. Dass trotz der vierspurigen Autobahn bis Andelfingen nach wie vor ein beträchtlicher Teil des Schwerverkehrs von Singen durch Ossingen und Trüllikon fliesst, bleibt ein Ärgernis, das immer noch nicht gelöst werden konnte.

Auch fürs Weinland gilt aber nach wie vor: Wer Strassen baut, wird Verkehr ernten. Der morgendliche Rückstau vor der Einfahrt Winterthur Nord wird mit dem Ausbau der A4 sicher nicht verschwinden. Deshalb bleibt auch die Attraktivierung des ÖV-Angebots im Weinland ein grosses Thema.

Und das Atom-Endlager im Weinland: Eine Planungsleiche der Nagra oder bittere Realität in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts?

Nach wie vor ist das Weinland leider in der Pole-Position. Solange der Opalinuston «Fels der Wahl» ist für das geplante Tiefenlager, wird sich daran auch nicht viel ändern. Die Stimmung ist

im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens – regionale Partizipation genannt – zwar deutlich kritischer geworden im Weinland. Wir konnten aber nicht verhindern, dass die Regionalkonferenz brav und willfährig wie die andern potenziellen Standortregionen auch ein riesiges Areal mit viel Fruchtfolgefächern nördlich von Marthalen als Ort für die grossindustriellen Oberflächenanlagen bezeichnet hat – ohne Not und viel zu früh. Gebaut wird, wenn überhaupt, erst nach der Jahrhundertmitte, da hätten wir ruhig noch ein paar Jahre warten können. Die grundlegende Kritik bleibt: Das Ross wird am Schwanz aufgezäumt. Wir müssen jetzt über Sicherheit, Sicherheit, Sicherheit reden und nicht über die Gestaltung der Anlagen an der Oberfläche. Erst wenn wir wissen, wo genau im Untergrund das Tiefenlager gebaut werden soll, kann verantwortungsbewusst über die Platzierung der Oberflächenanlage diskutiert werden. Zudem hat ein Tiefenlager bei uns keine Chance, wenn nicht hieb und stichfest und in allen andern Standortregionen der Untergrund genauso detailliert untersucht worden ist wie im Weinland.

Du hast nach deiner Wahl ins Fraktionspräsidium den Vorsitz der Bezirkspartei abgegeben. Was waren für dich rückblickend die wichtigsten Ereignisse in dieser Funktion?

Die enge Kooperation aller Sektionen und die Fusion zur Bezirkspartei Weinland hat sich bewährt. Unsere Veranstaltungen sind gut besucht, prominente Gäste kommen gerne ins Weinland, das Radiolifest, die gemeinsamen Reisen mit politischem Hintergrund, die Politpalaver zu wichti-



Sozialdemokratische Partei
Weinland

gen Themen tragen viel zum Zusammenhalt bei. Bei den Gemeindewahlen haben wir in diesem Frühling deutliche Fortschritte gemacht. Mit eigenen Plakatkampagnen haben wir immer wieder das Monopol der SVP auf den öffentlichen Raum bestritten. Zudem ist es uns während der letzten Jahre gelungen, die Zusammenarbeit aller Bezirksparteien zu reaktivieren.

Wie schaffst du es, die verschiedenen Ansprüche von Politik, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen?

Organisation ist nicht alles, aber alles ohne Organisation ist nichts ... Das Wirken an verschiedenen Arbeitsfronten macht Spass. Allerdings werde ich nach den Sommerferien mein Pensum an der Schule deutlich reduzieren, um auch wieder etwas mehr Musse und Zeit für die Familie zu haben.

Wie verbringst du deine Freizeit? Hast du neben dem Kantons- und Gemeinderat, deinem Beruf und deiner Familie noch Zeit für ein Hobby?

Meine Freizeit beschränkt sich aktuell vor allem auf die Ferien. Da lese ich viel, reise gerne, besuche tolle Ausstellungen. Ein paar Stunden Gartenarbeit am Samstag und das Kochen am Sonntagabend lasse ich mir auch nicht nehmen. Im Winter freue ich mich dann wieder aufs Theater.

... und zuletzt noch ein paar Fragen, die du möglichst kurz beantworten solltest ...

Markus Späth in Kürze und ganz persönlich:

Am liebsten esse ich: Tomaten-Mozzarella zur Vorspeise – mariniertes Lammnierenstück vom Grill mit Risotto à la Moritz Leuenberger – Himbeergratin zum Dessert

Mein favorisiertes Getränk: ein guter Schluck Rotwein

Meine Lieblingsfarbe: ROT, was denn sonst

Mein liebstes Fahrzeug: meine schnellen Skis

Liebingsautor/in: Koni Loepfe (wegen seiner kenntnisreichen und sehr eigenständigen Kommentare zur Zürcher Politik in der Wochenzeitung PS)

Auf meinem Nachttisch liegt folgendes Buch: Werner Van Gent / Antonia Bertschinger, Iran ist anders – hinter den Kulissen des Gottesstaates

Mein grösster Wunsch

... privat: So lange wie möglich gesund und leistungsfähig bleiben und meine Familien geniessen können.

... politisch: Statt nicht vorhandene Minarette zu bekämpfen, sollten alle Kräfte auf die wirklichen Probleme konzentriert werden: Wie stellen wir sicher, dass alle Kinder unabhängig von ihrer familiären Herkunft eine echte Chance im Leben haben? Wie schaffen wir den Einstieg in eine umweltverträgliche Energie- und Wirtschaftspolitik für alle und nicht nur für wenige?

Ja zur Initiative für eine öffentliche Krankenkasse

Prämien-Explosion stoppen!

Die obligatorische Krankenversicherung ist eine Errungenschaft der Sozialdemokratie. Egal ob jung oder alt, gesund oder krank, reich oder arm: Jeder und jede ist versichert und hat Anspruch auf gleichwertige Leistung. Doch es ist eine Erfolgsgeschichte mit fahlem Beigeschmack.

Von *Mattea Meyer, SP-Kantonsrätin, Winterthur*

Bei der Einführung der obligatorischen Krankenversicherung 1996 wurde das Experiment gestartet, eine Sozialversicherung einem Markt zu unterwerfen, auf dem die Krankenkassen miteinander im Wettbewerb stehen. 20 Jahre später wissen wir: Das Experiment ist gescheitert, die Prämien steigen. Denn mit dem heutigen System hat keine Kasse ein Interesse, kranke Menschen gut zu betreuen, weil das ihrer Profitlogik widerspricht. Doch Profit ist im Gesundheitsbereich nicht nur fragwürdig, sondern auch gefährlich. Dieses Spiel mit der Gesundheit der Menschen will die *Initiative für eine öffentliche Krankenkasse* beenden. Die über 60 privaten Krankenkassen sollen im Bereich der Grundversicherung durch eine einheitliche, öffentlich-rechtliche Einrichtung mit kantonalen Agenturen ersetzt werden. Dafür gibt es drei gute Gründe:

1. Solidarität statt Jagd nach guten Risiken

Die ursprüngliche Idee einer Versicherung, die von Gesunden und Kranken solidarisch getragen wird, wird im heutigen System durch eine Jagd nach «guten Risiken» ersetzt. Anstatt alte und kranke Menschen zu schikanieren, wird sich die öffentliche Krankenkasse genau um diese kümmern.

2. Geld für die Kranken statt für Werbung

Der Scheinwettbewerb und der Verkauf von unzähligen Versicherungsprodukten verursachen einen immensen Marketingaufwand. Die Kassen verschleudern jedes Jahr über 200 Millionen Werbe-Franken. Weitere Prämienfelder fliessen in Lobbying, Managergehälter und Abstimmungskampagnen.



Mattea Meyer

3. Eine gute Gesundheitsversorgung statt Prämienexplosion

Im heutigen System hat keine Krankenkasse einen Anreiz, gute und koordinierte Behandlungen für chronisch Kranke zu fördern. Sie würde riskieren, für diese Patienten- und Patientinnengruppe attraktiv zu werden. Mit der öffentlichen Krankenkasse wird das anders: Anstelle der Risiko-selektion rückt die Behandlungsqualität in den Vordergrund. Das hilft, Prämien zu senken.

Wir wollen die Abstimmung gewinnen. Geldmässig werden wir nicht mit den Gegnern und Gegnerinnen mithalten können, aber wir geniessen grosse Unterstützung von Menschen, die in Gesundheitsberufen arbeiten. Wir haben deshalb im Kanton Zürich gemeinsam mit ihnen rund 50 lokale Komitees gegründet, die sich mit Info-schreiben und Leserbriefen für eine öffentliche Krankenkasse engagieren.

Danke für Ihre Unterstützung!

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 28. September 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. VI «Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes!» | NEIN |
| 2. VI «Für eine öffentliche Krankenkasse» | JA |

Kantonale Vorlage

- | | |
|--|----|
| Planungs- und Baugesetz (Festlegung Mindestanteil preisgünstiger Wohnraum) | JA |
|--|----|

Jetzt unterschreiben!

Fair schmeckt besser

Die neue Fair-Food-Initiative der Grünen verlangt, was noch nicht für alle Konsumentinnen und Konsumenten selbstverständlich ist: Lebensmittel aus einer naturnahen, umwelt- und tierfreundlichen Landwirtschaft mit fairen Arbeitsbedingungen zu kaufen.



Von Susi Wyden, Guntalingen

Geht es Ihnen manchmal ähnlich wie mir? Für mich ist es nicht einfach zu wissen, ob ich als Konsumentin auf dem lokalen Markt oder beim Detailhändler fair eingekauft habe. Ich bin mir nicht immer sicher, ob ich einen fairen Preis für das Produkt bezahlt habe.

Regional einkaufen = faire Produktion?

Durch die grossen Detailhändler findet bei unseren Bauern seit längerem ein Preisdumping statt. Werbespots wie «Wir haben die Kuh und

den Preis gemolken» zeigen den Trend auf. Noch mehr, noch schneller und noch billiger produzieren ist die Devise. Auf der Strecke bleiben die Schweizer Bauernfamilien. Jedes Jahr gibt jeder sechste Kleinbauer seinen Hof auf, weil er unter diesen Rahmenbedingungen nicht mehr überleben kann. Es kann auch Ihren Nachbarn treffen.

Warum sind importierte Lebensmittel billiger?

Die Schweiz ist auf den Import von Lebensmitteln angewiesen, dazu benötigen wir jedoch einheitliche Mindeststandards, die auch für importierte Lebensmittel gelten. Der forcierte Freihandel mit Lebensmitteln begünstigt einseitige Produkte aus industrieller Landwirtschaft. Lebensmittel-Grosskonzerne drücken den Preis und bieten die Massenprodukte auf den Weltmärkten billiger an. Ausbeuterische Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft sind in Entwicklungs- und Schwellenländern – aber auch in Europa wie Spanien oder Rumänien – leider an der Tagesordnung.

Als Projektleiterin für Biolandbau arbeite ich in Indonesien und sehe die Produktionsbedingungen und Arbeitsverhältnisse für Exportgüter. Kin-

derarbeit ist keine Seltenheit, obwohl Schulpflicht herrscht. Eine Familie kann mit dem Einkommen der Eltern oftmals nicht überleben. Löhne werden gedrückt, Sozialversicherungen sind nicht Pflicht und werden daher selten bezahlt. Die Bauern sind abhängig von Saatgutmultis, welche gleichzeitig Herbizide und Pestizide verkaufen. Es gibt keine verbindlichen Standards für den Export, Kontrollen finden sporadisch statt. Kleinbauern, die sich in Kooperativen organisieren, haben bessere Bedingungen. Bio- oder Fairtrade-Zertifizierungen unterstützen die Kleinbauern zusätzlich.

Die Fair-Food-Initiative möchte den Lebensmittelmarkt in drei zentralen Bereichen verbessern:

- **Fairer Wettbewerb:** Importierte Lebensmittel müssen mindestens nach Schweizer Standards hergestellt werden.
- **Mehr Transparenz:** Nicht nur die Herkunft, sondern auch die Produktionsbedingungen sollen in Zukunft deklariert werden.
- **Mehr nachhaltig produzierte Lebensmittel:** Produkte aus bäuerlicher Landwirtschaft, fairem Handel sowie aus regionaler, saisonaler Produktion und Verarbeitung sollen einen Marktvorteil erhalten.

Möchten Sie gerne mehr Informationen, Unterschriftenlisten oder ein Gespräch? Fragen Sie Ihre Grüne Nachbarin oder melden Sie sich bei «Grüne Kanton Zürich», sekretariat@gruene-zh.ch, Tel. 044 440 75 50

www.fair-trade.ch

Lesung und Diskussionsabend zu Ecopop

Unheimliche Ökologen

(es) Zusammen mit Pierre-Alain Niklaus hat der Grüne Nationalrat Balthasar Glättli ein Buch veröffentlicht, das sich gegen die Vermischung von

Ökologie und Bevölkerungspolitik wendet. Es stellt dar, in welche letztlich menschenfeindlichen Denktraditionen sich die bevölkerungspolitisch orientierten Ökologen einreihen.

Im Zentrum steht die Frage: Sind zu viele Menschen das Problem?

Bereits im 18. Jahrhundert sah Thomas R. Malthus die Menschheit am Abgrund stehen – durch die unkontrollierte Vermehrung der Armen. Weitere ökologische Strömungen folgten der Denkweise auch im 21. Jahrhundert. In den 1970er-Jahren liess Biologe Paul Ehrlich die Bevölkerungsbombe platzen; ein Buch, das wiederum der Ecopop-Vereinigung Pate stand, die heute mit ökologischer Begründung die Einwanderung in die Schweiz reduzieren will und gleichzeitig fordert, dass ein fixer Anteil der Entwicklungshilfe für Familienplanung eingesetzt wird.

Am 1. Oktober steht uns Nationalrat Balthasar Glättli Red und Antwort zu seinem Ökologiever-



ständnis, das die Menschen und ihre Grundrechte ins Zentrum stellt – gegen Ecopop. Wir freuen uns auf die Lesung mit ihm und einen spannenden und diskussionsreichen Abend.

Datum/Zeit: 1. Oktober, 19 Uhr

Ort: Löwensaal, Andelfingen

Präsident:
Alfred Weidmann
Brunngasse 4
8248 Uhwiesen
a.weidmann@awei.ch

Postcheck Nr. 82-3739-5

Integration

Anpassung, Multikulti oder Zusammenleben?

Haben Sie auch eine Beige mit gespannt gekauften aber nie fertig gelesenen Büchern neben dem Bett, im Wohnzimmer oder im Büro? Mir geht es so. Und die Ferien geben jeweils Gelegenheit, ein paar davon in den Koffer zu packen. Und sie in Ruhe am Strand oder in den Bergen zu Ende zu lesen.

Von Balthasar Glättli, Nationalrat Grüne ZH

So habe ich endlich «Die Identitätsfalle. Warum es den Krieg der Kulturen nicht gibt.» gelesen – vom indischen Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph Amartya Sen. Topaktuell angesichts der Auseinandersetzungen im Nahen Osten, in Syrien, in der Ukraine. Da erleben wir täglich, wohin es führt, wenn die Identität von Menschen ganz einfach reduziert wird. Wenn die falsche Religion nicht nur zu Vorurteilen führt, sondern im schlimmsten Fall zum Todesurteil wird.

Bereits vor 9/11, also vor dem Anschlag von Al-Kaida gegen die USA, hatte die Rede vom «Kampf der Kulturen» Hochkonjunktur. Alle Konflikte liessen sich auf einen Kulturkampf zwischen den grossen Zivilisationen und Religionen zurückführen, schrieb Samuel Huntington schon 1998. Auch wenn er selbst seine Position später differenzierte, ist die Idee, dass wir von unserer Vergangenheit und Zivilisation, besonders auch von unserer Religion geprägt sind, heute noch sehr präsent. Dass dabei zumindest bei den Religionen der anderen von der allerfundamentalistischsten Variante ausgegangen wird, hilft bei der Verständigung sicher nicht!

Mein Sommerbuch stellt all dies in Frage. Sen's Argument ist einleuchtend. Niemand antwortet auf die Frage «Wer bist Du?» nur mit einer einzigen Eigenschaft. Identität hat viele Facetten.

Ich bin zu gleicher Zeit Mann, Zürcher, Politiker, Terrassengärtner, Schweizer, Zürichdeutsch-Sprechender, Computer-Freak, Sohn, aus der Kirche ausgetreten, an Ideen des religiösen Sozialismus interessiert, Grüner, Website-Programmierer, Freund, Europäer, Bruder ... Je nach Situation ist die eine oder die andere oder eine dritte Seite von mir wichtig.

Was könnte das für die Integration und die Integrationspolitik in der Schweiz heissen? Für mich dreierlei. Erstens sollten wir versuchen, gegenseitig offen miteinander umzugehen – die gemeinsamen Teile unserer «Identität» suchen und zur Verständigung nutzen. Zweitens haben die realen Integrationsprobleme, der reale Ärger mit der ausländischen Nachbarin oder dem ausländischen Mitarbeiter oft weniger mit tiefen kulturellen Unterschieden zu tun. Sondern mit Missverständnissen und Unkenntnissen über einfache Alltagsdinge: Wie man in der Schweiz den Abfall entsorgt. Wie die Waschküchenordnung aussieht. Da braucht es keine teuren Kampagnen, da hilft manchmal einfach Klartext. Nicht belehrend, sondern schlicht erklärend. Drittens heisst Integration weder Anpassung noch simples Multikulti-Nebeneinander. Sondern das nicht immer einfache Suchen nach einer gemeinsamen Zukunft, welche Menschen nicht auf ihren Rucksack, ihre Herkunft reduziert, sondern ihre Wünsche und Fähigkeiten ernst nimmt.

gründlich

Der rote Faden

(es) Die einen bekommen ihren roten Faden in die Wiege gelegt, andere müssen ihn erst suchen. Darum habe ich nicht gezögert, bei einem Schreibkurs von Pro Senectute mitzumachen unter dem Titel «Mein Lebensbuch». Ich habe ihn mir sozusagen zum Siebzigsten geschenkt. Was mich am meisten ansprach, war «den roten Faden im Leben schreibend zu entdecken». Das taten wir als Gruppe ein Jahr lang mit der Kursleiterin Renate Rubin. Wir schrieben über «Mein erstes selbstverdientes Geld», «Vaterorte» und «Mutterorte». Wir lernten verschiedene Versformen kennen. Fotos brachten längst Vergessenes wieder zum Vorschein. Was am ersten Nachmittag noch trocken wirkte, wurde zunehmend lebendig. Die Motive der Teilnehmerinnen waren ganz unterschiedlich, die einen wollten für ihre Familie etwas Schriftliches erstellen, andere mehr für sich selber.

Bücher bilden eine ganz starke Faser in meinem roten Faden. Ich habe davon allzu viele und gehe darum sooft als möglich in die Bibliothek. Dem Erfinder oder der Erfinderin dieser Einrichtung gebührt aufrichtigster Dank. Kürzlich bin ich zum ersten Mal mit meinen Enkeln in die Bibliothek gegangen. Einfach schön, wie die Kleinen begrüsst wurden. Dann hinauf in den zweiten Stock und eintauchen in die Fülle. Für mich gabs «Traum Alp» – 15 Äplerinnen im Portrait. Ein reines Lesevergnügen! Auch uns wichtige Texte haben wir hervorgeholt. Einer stammt aus meiner Teenagerzeit, der zweite ist aktuell und begleitet mich auf meinen Wanderungen:

*Gott, was ist Glück?
Eine Griesssuppe,
eine Schlafstelle,
gute Freunde
und keine Zahnschmerzen –
Das ist schon viel.
(Theodor Fontane)*

*Darum muss ich noch einmal
zurück an so viele Orte,
um mich wiederzufinden
und rastlos zu prüfen,
zum Zeugen einzig den Mond,
und danach munter zu pfeifen,
Steine und Erdbrocken zu kicken,
einzig damit betraut zu leben,
einzig verwandt mit dem Weg.
(Pablo Neruda)*

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 28. September 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. VI «Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes!» | NEIN |
| 2. VI «Für eine öffentliche Krankenkasse» | JA |

Mehr dazu: www.gruene.ch

Kantonale Vorlage

- | | |
|--|----|
| Planungs- und Baugesetz (Festlegung Mindestanteil preisgünstiger Wohnraum) | JA |
|--|----|

Nik Gugger ist verankert in einem Netzwerk von Kirche, Politik und Wirtschaft

Regierungsratswahlen im Frühling 2015

Die Delegierten der EVP des Kantons Zürich haben Gemeinderat und Fraktionspräsident Nik Gugger, Winterthur, einstimmig zu ihrem Regierungsratskandidaten gewählt.



Nik Gugger

(evp) Die über 60 Delegierten der EVP waren sich einig, dass Nik Gugger, Winterthur, der richtige EVP-Regierungsratskandidat für die Erneuerungswahlen 2015 ist. Die Findungskommission hat mehrere Kandidaturen angehört und beantragte der Delegiertenversammlung zusammen mit

der Parteileitung einstimmig Nik Gugger zu nominieren. Der 44-jährige Gemeinderat und Fraktionspräsident der EVP-Fraktion in Winterthur hat langjährige politische Erfahrung und leitet bei der EVP auch einen Generationenwechsel ein. Seit 2000 ist er Gemeinderat und wurde 2010 für die EVP auch als Stadtrat von Winterthur gewählt, wo er als «überzählig» leider ausschied. Als Sozialunternehmer und Coach hat er vielfältige berufliche Erfahrungen und als Jugendbeauftragter der Reformierten Kirchgemeinde Winterthur ist er auch Gesamtleiter der Reformierten Fabrikkirche. Der verheiratete Vater von drei Kindern ist im Kanton Zürich verwurzelt und ist international geprägt. Er ist oft ein Querdenker. Strategische Führungserfahrung mit Konzept- und Strategie-Entwicklung prägen seine Arbeit, wobei er auch deren Umsetzung erfolgreich vorgenommen hat. Seine Visionen umschreibt er in drei Punkten: Er setzt sich für eine leistungsfähige Wirtschaft ein mit sozialer und ökologischer Verantwortung. Bei Wertefragen bejaht er eine starke und gesunde Gesellschaft, die Menschen fördert und integriert. In der Bil-

dung stellt er Kinder ins Zentrum und verlangt, dass sie in unseren Schulen für die persönliche und berufliche Zukunft optimal vorbereitet werden. Alles in allem steht er für eine positive Entwicklung unseres Kantons ein. Die EVP-Delegierten nominierten Nik Gugger einstimmig.

Voranzeige

Die EVP lädt zu einem Streitgespräch über die Ecopop-Initiative ein. Sabine Wirth vom Initiativ-Komitee wird die Annahme der Initiative empfehlen. Die Seite der Gegnerschaft wird EVP-Nationalrätin Maja Ingold aus Winterthur vertreten. EVP-Regierungsratskandidat Nik Gugger wird sich und seine Ziele der Zuhörerschaft vorstellen.

Mittwoch, 5. November, 19.30 Uhr

Pro und Contra Ecopop-Initiative

Löwensaal Andelfingen

Pro: Sabine Wirth, Buchberg SH

Contra: NR Maja Ingold, Winterthur

60 Krankenkassen ersetzen durch eine öffentliche Krankenkasse

Dem Prämienwachstum Einhalt gebieten

Die Volksinitiative «für eine öffentliche Krankenkasse» möchte erreichen, dass zukünftig pro Kanton einheitliche Tarife für die Grundversicherung gelten werden. Damit soll die Jagd auf gute Risiken verhindert werden.

Von Margrit Wälti

Im Komitee der Initiative für eine öffentliche Krankenkasse sind über 20 Patienten-Organisationen, Gesundheitsorganisationen, Pflegefachkräfte- und Ärzteverbände vertreten. In der

Schweiz buhlen etwa 60 verschiedene Krankenkassen um die Gunst der Kunden und Kundinnen mit einer unglaublich hohen Anzahl verschiedener Prämien. Es besteht aber kein echter Wettbewerb, weil die Leistungen festgelegt sind und die Kosten mittels Prämien gedeckt werden. Dafür liefern sich die Kassen einen Pseudo-Wettbewerb, der keinen Nutzen bringt: Jagd nach tiefen Risiken, Spiel mit nicht nachhaltigen Tiefprämien, mit zu viel verlangten Prämien, mit zu tiefen oder zu hohen Reserven, mit Quersubventionierungen unter Kantonen oder zwischen Grund- und Zusatzversicherungen, kurzfristige Kostenoptimierungen usw. Zwar versuchen Bundesrat und Parlament laufend, diese Entwicklungen einzudämmen, aber die Kassen werden immer wieder neue Wege finden. Kein Wunder, dass das System so intransparent ist. Zudem verschleudert die Werbung viel Geld und Prämienfelder fließen

ins Lobbying und in Abstimmungskampagnen. Nicht zu vergessen sind die recht hohen Löhne für Manager und Verwaltungsräte.

Mit der öffentlichen Krankenkasse dagegen ist vorgesehen, dass für jeden Kanton eine einheitliche Prämie festgelegt wird. Damit werden die Kantone motivierter sein als heute, die Kosten unter Kontrolle zu halten, da sie direkt für die Höhe der Prämien verantwortlich gemacht werden können. Das Krankenversicherungs-gesetz regelt schon heute den Leistungskatalog der Grundversicherung und hat auch in einer neuen öffentlichen Krankenkasse Gültigkeit. Wie heute wird es möglich sein, zwischen verschiedenen Versicherungsmodellen zu wählen und sich in einem Hausarztmodell zu versichern. Die freie Arztwahl sollte durch die öffentliche Krankenkasse nicht tangiert werden. Im Komitee der Initiative für eine öffentliche Krankenkasse sind Patienten-Organisationen, Pflegefachkräfte- und Ärzteverbände vertreten. Die EVP empfiehlt die Initiative zur Annahme.



Evangelische Volkspartei

www.evpzh.ch

www.evp-bezirk-andelfingen.ch



Fotos: Margrit Wältli

Gesetzesänderung im Kantonalen PBG

Für mehr preisgünstigen Wohnraum

Wer im Kanton Zürich eine neue Wohnung braucht, hat es schwer. Mit der Gesetzesanpassung erhalten die Gemeinden ein neues Planungsinstrument.

Markus Schaaf, EVP-Kantonsrat,
Zell/Rämismühle

Seit 2005 sind die Quadratmeter-Preise für Mietwohnungen im Schnitt um rund 20 Prozent gestiegen – bei einer Teuerung von gerade mal 3 Prozent. Inzwischen hat die Miet-Preisspirale den ganzen Kanton erfasst. Es wird zwar so viel gebaut wie noch nie. Auf den Markt kommen jedoch vor allem grosse und überteuerte Wohnungen. Die Folgen sind gravierend. Ältere Menschen werden entwurzelt. Familien müssen wegziehen. Mit der vom Kantonsrat beschlossenen Gesetzesänderung des Kantonalen Planungs- und Baugesetzes PBG erhalten die Gemeinden ein neues Planungsinstrument.

Wenn künftig einer Bauherrschaft durch Zonenänderungen, Sonderbauvorschriften oder Gestaltungspläne eine erhöhte Ausnutzungsmöglichkeit zugestanden wird, kann die Gemeinde für das betreffende Gebiet einen Mindestanteil an günstigem Wohnraum festlegen. Wichtig ist die «kann»-Formulierung, damit obliegt es den einzelnen Gemeinden zu entscheiden, ob der Einsatz dieses Planungsinstruments verhältnismässig ist. Zwar wird die Bauherrschaft in ihrem Bestreben, eine maximale Rendite zu erzielen, eingeschränkt, dafür wird ihr im Gegenzug eine höhere Ausnutzungsmöglichkeit zugestanden. Die Gesetzesanpassung ist nötig. Damit erhalten die Gemeinden ein Planungsinstrument, um für eine gesunde Durchmischung der Bevölkerung zu sorgen. Aus diesem Grund empfiehlt die EVP der vorgeschlagenen Gesetzesänderung zuzustimmen. Die Vorlage muss vors Volk, weil das Referendum ergriffen wurde.

Mehrwertsteuer müsste vereinheitlicht, nicht einseitig verändert werden

Keine Subventionierung des Gastgewerbes

Es ist zwar unschön, dass Take-Aways weniger Mehrwertsteuer (MWST) bezahlen als Restaurants. Eine Gleichbehandlung der Restaurants würde jedoch zu einem Ertragsausfall von 700 Millionen Franken führen. Ausserdem ergäben sich neue Ungerechtigkeiten.

Von Marianne Streiff, EVP-Nationalrätin,
Urtenen-Schönbühl BE

Take-Aways und Detailhändler bieten zum Teil gleiche Speisen wie Restaurants an, bezahlen dafür aber nur 2,5 Prozent MWST, während die Restaurants 8,0 Prozent abliefern. Zudem produzieren sie in der Regel noch mehr Abfall. Eine Gleichbehandlung wäre politisch nur auf dem Weg eines Einheitssatzes für die MWST gangbar. Dieser Weg ist nicht ganz chancenlos, da er auch andere Ungerechtigkeiten beseitigen und zudem



Marianne Streiff-Feller

die Administration erheblich vereinfachen würde.

Wird die Initiative *Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes* jedoch angenommen, resultiert nicht ein Einheitssatz, sondern wahrscheinlich eine Reduktion für die Restaurants auf 2,5

Prozent. Dies würde auf eine Subventionierung des Gastgewerbes hinauslaufen. Denn es ist zu befürchten, dass die Senkung des Steuersatzes in den meisten Fällen nicht an die Kunden weitergegeben, sondern zu mehr Gewinn der Betriebe führen würde.

Aus diesem Grund haben die EVP-Delegierten die NEIN-Parole beschlossen.

Neue Präsidentin EVP Schweiz

Als Nachfolgerin von Heiner Studer, Wettingen, ist Nationalrätin Marianne Streiff-Feller, Urtenen-Schönbühl BE, als Präsidentin der EVP Schweiz im April 2014 gewählt worden. An der Delegiertenversammlung vom 28. Juni führte sie das erste Mal durch die Abstimmungs-Geschäfte. Zusätzlich wurde über ein neues Parteiprogramm abgestimmt. Dass mit 66 eingereichten Anträgen zum Programm die Versammlung diszipliniert durchgeführt werden musste, war allen klar. Dank der guten Führung konnte erfreulicherweise der Schlusspfiiff sogar früher als vorgesehen gegeben werden.

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 28. September 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. VI «Schluss mit der MWST-Diskriminierung des Gastgewerbes!» | NEIN |
| 2. VI «Für eine öffentliche Krankenkasse» | JA |

Kantonale Vorlage

- | | |
|--|----|
| Planungs- und Baugesetz (Festlegung Mindestanteil preisgünstiger Wohnraum) | JA |
|--|----|

Schön,
mit Ihnen zu
bauen.

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

wir planen und realisieren
ihre bauvorhaben
seit 1985



fausch
architektur +
bau

rheinau • www.archfausch.ch

Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
Poststr. 25
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schröpfmassage

In unserem
Hofladen
finden Sie 365 Tage eine grosse Auswahl
Obst und Beeren frisch vom Hof
Öffnungszeiten auf www.eichenberger-obst.ch

EICHENBERGER
Obst

OBST UND BEEREN FRISCH VOM HOF
IM BRAND 8. 8748 UHWIENEN
INFO@EICHENBERGER-OBST.CH
TELEFON 052 659 14 96

SUISSE
Produit

Zwei Mitbewohner/innen gesucht
3er WG in geräumigem Haus in
Rudolfingen.

Küche, Stube, 2 Badezimmer,
Sitzplatz, Waschküche, Gäste-
zimmer, Werkstatt etc. teilen wir.

Beide Zimmer haben Parkettboden,
sie kosten 500.— / 700.— (mit
Balkon), je exkl. NK

Gesucht sind Leute zwischen 25 und
45, m oder w. Bitte melden bei
Daniela: rudolfingen_wg@gmx.ch

Auflösung Wettbewerb in Nr. 69



Foto: Jonas Frei

Anders als beim Brunnen-Wettbewerb in Nr. 65 sind beim Wappen-Wettbewerb nicht mehr so viele Weinländerinnen und Weinländer auf die Suche gegangen. Leider erhielten wir auch Einsendungen mit der Nennung der Gemeinden, aber nicht mit den gesuchten Plätzen, Brunnen oder anderen Orten, wo die Wappen fotografiert wurden.

Folgende Preise wurden ausgelost:

1. Preis: *Erwin Brandenberger, Andelfingen*
Gutschein von Fr. 50.- für das Restaurant
Schlosshalde, Mörsburg

2. Preis: *Christian Glauser, Flaach*
Gutschein von Fr. 40.- für die Gärtnerei
Bänninger, Kleinandelfingen
3. Preis: *Erwin Gutknecht, Buch am Irchel*
Gutschein von Fr. 20.- für die Papeterie
Fischli, Andelfingen
- Zusatzpreis: *Brigitte Frei, Humlikon*
Gutschein von Fr. 20.- für die Steinmann
Floristik, Henggart

Auflösung des Wettbewerbs

- Nr. 1 Buch am Irchel, Türe Gemeindesaal
Nr. 2 Truttikon, Brunnen beim Volg
Nr. 3 Adlikon, Werkgebäude
Nr. 4 Humlikon, Poststr., Altes Schulhaus
Nr. 5 Flurlingen, Gartentor beim Zollhaus
Nr. 6 Oberstammheim, Brunnen Dorfausgang Richtung Wilen
Nr. 7 Flaach, Brunnen Dorfausgang Richtung Volken
Nr. 8 Rheinau, Gemeindehaus
Nr. 9 Benken, Dorfeingang Nord
Nr. 10 Uhwiesen, Fähnchen auf Kapelle
Nr. 11 Ossingen, auf Stein am Dorfplatz
Nr. 12 Volken, Gemeindehaus



Klang überzeugend & erweiterte Fähigkeiten

Optisch passend zum Evolution 50A Verstärker, dem ersten Creek Produkt der neuen Geräte-Generation von Creek Audio, ist der Evolution 50CD mit seinem asynchronem USB Class 2 Anschluß dafür geschaffen, Musikdateien aus dem Computer in hoher Qualität analog konvertiert an den Verstärker weiter zu geben.

Die 3 weiteren digitalen Eingänge und das CD-Laufwerk machen den Evolution 50CD zu einem sehr flexiblen Abspielgerät digitaler Audio-Medien. Die Klangqualität des Creek Evolution 50 CD-Player ist – wie bei dem Evolution 50 Verstärker – für seine Preisklasse außergewöhnlich hoch. Für den sehr guten Klang sorgt u.a. ein überdimensionierter Ringkerntrafo mit separaten Wicklungen für analoge und digitale Schaltungen, mehrere spezielle Spannungsversorgungen, die dezidiert unterschiedliche Arbeitsbereiche versorgen, und natürlich hochwertige ausgesuchte Bauteile sowie zwei Wolfson 24 Bit 192 kHz DAC ICs. Traditionell wird bei Creek Geräten durch ein selbst entwickeltes „Clock“-Bauteil der „Jitter“ (Taktungenauigkeit) im Wandler sehr gering gehalten. Die vielen unterschiedlichen Ein- und Ausgänge (USB, Koax, RCA und symmetrisch) machen den Evolution 50CD-Player darüber hinaus zu einem sehr vielseitig einsetzbarem Gerät.

Ein sehr ansprechendes Äusseres und ein moderater Preis von chf 1450 überzeugen.

Gerne lade ich Sie zu einer Hörprobe ein und auch die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind ein Gespräch wert. Willkommen!



Aussergewöhnliche Klangqualitäten werden beim Evo50A gelobt, 2 x 55 Watt. Schwarz oder silber, chf 1150

TON · ART
HIFI · STUDIO

Wartstrasse 7 / 8400 Winterthur
052 212 44 43
Di-Fr 10.00 - 12.00 / 14.00 - 18.30
Sa 09.00 - 12.00 / 13.30 - 16.00

Zum Thema *Integration* stellt Claudia Malten, Betreuerin der Bücherecke im Bistro B&B in Andelfingen, einige lesenswerte Bücher vor.

Die Integrierten

Begegnungen im Asyl- und Schweiz. Mit 14 Porträts von Anne Bürgisser

Sie heissen Nevenka, Nasser und Gasim, stammen aus Kroatien, Iran und Aserbeidschan und arbeiten im Durchgangszentrum, Flüchtlingsheim oder in der Notunterkunft. Was ihnen und elf weiteren Porträtierten in diesem Buch gemeinsam ist, ist ihr Bemühen um die Integration derer, die sie betreuen: Asylsuchende, Flüchtlinge, vorübergehend Gestrandete. Sie kennen den täglichen Kampf ums Elementare aus eigener Erfahrung, die Verbindung von Tradition und Neu-Identifikation haben sie erfolgreich vollbracht, sie sind die Integrierten. Jeder, der sich integriert, bringt auch etwas Eigenes in das Gastland ein. Vierzehn Porträts, die beredten Eindruck vermitteln, wie Integration gelingen kann. Dass dabei mosaikgleich ein aktuelles Gesamtbild des Asylwesens der Schweiz entsteht, ist ein wertvoller Zugewinn für alle Leserinnen und Leser.

Autorin: Michèle Minelli, Fotografin: Anne Bürgisser ist freischaffende Fotografin mit Schwerpunkt Porträts, Fotoarbeiten für Buchpublikationen und Reportagen im Bereich Soziales und Kultur. Verlag: Orell Füssli Sachbuch, 2011, 215 Seiten, Fr. 39.90



Wir sind gleich. Und anders

Unterwegs zur sozialen und beruflichen Integration

Die Welt, die jeder Mensch erlebt, ist immer nur seine Welt. Die Welt der andern wird subjektiv bewertet und bleibt fremd und oft unnahbar. Hier schlagen die Autoren Brücken zu einer erfrischend anderen Realität. Es kommen Menschen mit einer Beeinträchtigung zu Wort und ins Bild. Sie gewähren Einblick in ihren Alltag und lassen uns teilhaben an ihren Freuden und Sorgen. Sie zeigen sich als professionelle Arbeitskräfte, die in positiver Atmosphäre qualitativ und ästhetisch wertvolle Produkte herstellen und mit Stolz präsentieren. Die Texte erschliessen unterschiedliche Facetten einer Welt, die kennenzulernen sich lohnt.

Autor: Otto Scherer (1939) Stiftungsrat der Stiftung Lebenshilfe, Fotograf: Jiri Vurma, Verlag: NZZ Libro, 2011, 195 Seiten, Fr. 44.-*



Die andere Gesellschaft

In diesem Buch beschäftigt sich Heinz Buschkowsky mit der Frage, wie unsere Gesellschaft durch Migration verändert wird. Echte Integration versus Parallelgesellschaften. Werden wir einen gemeinsamen Weg finden? Warum sind viele Einwanderer in ihrer neuen Heimat traditionsbewusster, als sie es am Herkunftsort waren? Für sein neues Buch hat Bestsellerautor Heinz Buschkowsky mit Sozialarbeitern gesprochen; er lässt Imame und Islamaussteiger zu Wort kommen, verschleierte Frauen, die nicht allein ins Kino dürfen, und Männer, die von grossen Autos träumen, aber Hartz-IV-Empfänger sind. Heinz Buschkowsky entwirft ein aufrüttelndes Szenario für die Zukunft.

Autor: Heinz Buschkowsky ist seit 2001 Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln. Hier leben Menschen aus 160 Nationen. Sein erstes Buch «Neukölln ist überall» war wochenlang Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste. Verlag: Ullstein, 2014, 350 Seiten, Fr. 28.90



Die fremde Braut

Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland
Jedes Jahr werden Tausende junger Türkinnen durch arrangierte Ehen nach Deutschland gebracht. Necla Kelek hat, auf eigene Erfahrungen gestützt, mit den «Importbräuten» gesprochen und konfrontiert uns mit Verstössen gegen die Grundrechte türkischer Bürgerinnen, die mitten unter uns leben. Necla Kelek wurde 1957 in Istanbul geboren und lebt heute in Berlin. Sie hat Volkswirtschaftslehre und Soziologie studiert und wurde in Greifswald zum Dr. phil. promoviert. Ihre Bücher «Die fremde Braut», «Die verlorenen Söhne» und «Bittersüsse Heimat» sind Bestseller und haben die Diskussion um Integration und den Islam in Deutschland nachhaltig geprägt. Necla Kelek wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. dem Geschwister-Scholl-Preis 2005, dem Hildegard-von-Bingen-Preis und zuletzt mit dem Freiheitspreis der Friedrich-Naumann-Stiftung. Die Soziologin deckt die Ursachen dieses Skandals auf und erzählt zugleich von ihrem eigenen Weg in die Freiheit.

Autorin: Necla Kelek, Verlag: Goldmann, 2006, 284 Seiten, Fr. 13.50



Rezeptbuch

Schulische Integration

Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule

Die schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen wird von zahlreichen Seiten gefordert. In der praktischen Umsetzung zeigt sich jedoch, dass damit grosse Herausforderungen für Schule und Lehrpersonen verbunden sind. Wie kann Förderdiagnostik und Förderplanung einfach und wirkungsvoll gestaltet werden? Worauf muss geachtet werden, um eine integrative Schule zu entwickeln? Praxisorientiert zeigen die Autoren auf, wie der Unterricht gestaltet werden kann, damit er den Bedürfnissen von möglichst allen Schülerinnen und Schülern genügt. Vorgestellt werden auch zahlreiche Exkurse erfolgreicher Beispiele integrativen Unterrichts aus verschiedenen Ländern.

Autoren: Peter Lienhard-Tuggener; Klaus Joller-Graf; Belinda Mettauer Szaday, Haupt-Verlag, 2011, 189 Seiten, Fr. 39.-



Adile

Ein Mädchen aus Istanbul

Anfang der Siebzigerjahre kommt Adile mit ihrer Familie aus der Türkei nach Deutschland. So viele blonde Menschen! Hunde werden an Leinen gehalten, und es gibt Pärchen, die sich mitten auf der Strasse küssen – merkwürdig findet Adile dieses Land. Dennoch begegnet sie ihm und seinen Menschen voller Neugier und lässt sich auch vom Jähzorn ihres Vaters nicht unterkriegen. Dann kommt der Tag, an dem Adile alleine zurück zur Oma nach Istanbul geschickt wird. In der alten Heimat fühlt sie sich fremd. Wohin gehört sie eigentlich? Die packende wahre Geschichte einer bewegten türkisch-deutschen Kindheit.

Autorin: Anja Tuckermann, illustriert von Ulrike Barth-Musil, Verlag: Klett Kinderbuch, 2011, 87 Seiten, Fr. 14.90



Mia mit dem Hut

Abadi ist neu in der Klasse, er kommt aus Afrika. Mia findet ihn nett. Er lacht als Einziger nicht über ihren alten Hut, den sie von Uropa Hannes geerbt hat. Die Kinder werden Freunde, doch Mia muss erst lernen, dass Freundschaft auch Mut braucht.

Autorin: Karin Koch, Peter Hammer Verlag GmbH, 2007, 48 Seiten, ab 7 Jahren, Fr. 14.90

Agenda

Allgemein

Sa/So, 6./7. Sept., ab 11 Uhr, Klosterplatz Rheinau
1001 Gemüse & Co.

Bauernmarkt mit Deguständen: riesiges Angebot an schmackhaften Gemüse- und Obstsorten sowie an anderen Naturprodukten, vielfältiges Rahmenprogramm

www.1001gemuese.ch

Do, 11. September, 18 Uhr

Treffpunkt: Rüdlinger Brücke, Flaach

Artilleriewerk Ebersberg

Besichtigung der einstigen Festung; Anmeldung

www.are.zh.ch > Archäologie & Denkmalpflege > Kantonale Denkmalpflege > Veranstaltungen

Sa/So, 13./14. September, Dachsen

Weinländer Herbstfest 2014

Das traditionelle Weinfest mit Verkaufsständen, Restaurants und kulturellem Programm

www.weinlaender-herbstfest.ch

Mi, 17. September, 14.30 Uhr

Vorlesungen für Pensionierte in Winterthur

Beginn der wöchentlichen Vorlesungen für Seniorinnen, Senioren und Frühpensionierte an der Zürcher Hochschule Winterthur zu 14 hochinteressanten Themen.

www.univw.ch > UVW > Programm > Vorlesungen Herbst

Fr/Sa/So, 26./27./28. September

Dreifachhalle Niederfeld, Andelfingen

Wylandmäss 14

Ausstellung des Gewerbes Zürcher Weinland

www.wrandelfingen.ch

Sa/So, 27./28. September

Chilbiwiese Austrasse

Rheinauer Chilbi

Dorfchilbi mit allem, was dazu gehört

www.rheinau.net/ovr

Mi, 1. Oktober, 19 Uhr, Löwensaal Andelfingen

Balthasar Glättli: Lesung und Diskussionsabend zu Ecopop

Der Grüne Nationalrat und Autor des Buches «Unheimliche Ökologen» steht Red und Antwort zu seinem Ökologieverständnis (siehe Seite 18)

Sa, 1. November, 10 – 17 Uhr

Hotel Löwen, Andelfingen

1. Koffermärt im Wyland

Selbstgemachte und einzigartige Schätze direkt aus dem Koffer

www.koffermarkt-wyland.blogspot.ch

Natur und Umwelt

So, 7. September, 10 – 15 Uhr

Treffpunkt Parkplatz Ellikerbrücke, Flaach

Familienstag im Herbstwald

Viel Wissenswertes über den Wald und seine Bewohner; bitte anmelden unter

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

Sa, 20. September, 14 – 17 Uhr

Treffpunkt Chileplatz, Berg am Irchel

Auge in Auge mit Rotmilan & Co.

Andi Lischke zeigt, wie verletzte Greife und Eulen gepflegt werden bis zur Freilassung. Anmeldung:

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen für Erwachsene

Sa, 20. September, 13.05 – 15.30 Uhr, Dachsen

Vom Rhein zu den Reben –

Biotopvielfalt im Zürcher Weinland

Exkursion mit Referenten von BirdLife Zürich zu drei Naturschutzgebieten mit anschliessendem Apéro; bitte anmelden unter

www.nvdu.ch > Jahresprogramm

Sa, 27. September, 14 – 17 Uhr

Treffpunkt Parkplatz Ellikerbrücke, Flaach

Spurensuche im Wald

Mit der Jägerin Verena Henggeler auf Spurensuche von Reh, Fuchs und Co; bitte anmelden unter

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

Sa, 1. November, 13.30 – 15.45 Uhr

Treffpunkt Pumpenhaus Nähe Turmuhrenfabrik Andelfingen

Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet

Gugelment

Schilf schneiden, Pflege der Teiche und Hecken, anschl. gemütlicher Ausklang im Fuchsenhölzli

www.andelfinger-naturschutzverein.ch > Jahresprogramm 2014

Kultur

Sa, 13. Sept., 20 Uhr, Theater AltiFabrik, Flaach

Lili Pastis Passepartout: Chasch mit gärn ha!

Ungewöhnliche Geschichten mit Liedern aus nah und fern

www.altifabrik.ch > Veranstaltungen

Mo, 15. September, 20 Uhr, Mühle Gütighausen

Jill's Cocktail Combo

Musik aus den 20er, 30er, 40er Jahren und mehr

www.jazzatthemill.ch > Veranstaltungen

Do, 25. September, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

SCHÖN&GUT: Schönes Liedgut

Das Kabarett-Duo überzeugt mit Wortwitz, Gesang, Poesie und geistreicher Satire

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend

So, 28. September, 14 Uhr

Löwensaal Andelfingen

Die Zitronen Prinzessin

Marionettenspiel des Puppentheater Bleisch für Menschen ab 6 Jahren. Eintritt gratis, Anmeldungen an Tel. 052 319 21 94

www.gga-info.ch > Aktuelles

So, 28. September, 19.15 Uhr

Altes Gemeindehaus Kleinandelfingen

Rodrigo Botter Maio Trio

Grooviger Abend mit brasilianischer Musik

www.konzertverein.ch > Programm

So, 26. Oktober, 17.15 Uhr

Kirche Andelfingen

Boreas Quartett Bremen

Blockflötenmusik aus Renaissance, Barock und Moderne

www.konzertverein.ch > Programm

Do, 30. Oktober, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

Christoph Simon: Geistreich

Kulturabend mit dem Schriftsteller, Slam Poet und Mundart-Spoken-Word-Artist

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend



Velo Gläser Flaach
www.veloglauser.ch

Mit uns sind Sie immer auf der richtigen Seite.

Velo Gläser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach, 052 318 15 36, info@veloglauser.ch, www.veloglauser.ch
Ihr Spezialist für Elektrovers, Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos, Trekkingvelos, Jugend- und Kindervers



Velo Gläser Flaach
www.veloglauser.ch